

Gemeinschaft

Der Geschmack von Leben


- Freude ohne Ende?!
- Sommerabendmenü „Lebensfreude“
- Vom Hass zur Liebe

In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: Der Geschmack von Leben

Freude ohne Ende?!	4
Vom Hass zur Liebe	8
Sommerabendmenü „Lebensfreude“	10
Urlaubslektüre	12
Wetterfeste Lebensfreude	14
Mein Leben: Freudenmomente und Glückserlebnisse	16

Api-intern

Sommerrätsel	18
Infos vom Schönblick	20
 Kinderseite: Der kleine Api	22
Bibelbeweger im Gewölbekeller	23
Api-Haus in Ingelfingen eingeweiht	24

Bibel im Gespräch

5. August: Amos 3,1-8; 4,1-13	30
12. August: Amos 5,1-27	32
19. August: Amos 7,1-17	34
26. August: Amos 8,1-14	36
2. September: Amos 9,1-15	38
9. September: Apg 21,1-14	40
16. September: Apg 21,15-40	42
23. September: Apg 22,1-30	44
30. September: Apg 23,1-22 (23-35)	46

Ecksteins Ecke

Unverkürzte Freude	49
--------------------	----

Api-intern

Unsere Finanzen: Spendenentwicklung	48
Persönliches	49
Monatslieder	50
Veranstaltungen	51

Doppelpunkt

Der Klang des Sommers	52
-----------------------	----



4 Freude ohne Ende?!

Tobias Kley schreibt über Sehnsucht nach Freude, die letztlich an der Unveränderlichkeit von Jesus hängt.



10 Sommerabendmenü „Lebensfreude“

Probieren Sie doch mal, wie sie schmecken kann, die Lebensfreude. Johannes Börner lädt zum Kochen ein.

8

Vom Hass zur Liebe

Stationen seiner ungewöhnlichen Lebensgeschichte erzählt Yassir Eric.



Sie wollen die Arbeit der Apis unterstützen? Spendenkonto: Volksbank Stuttgart

IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS

Auf ein Wort



Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

„Wir alle leben letztlich nicht von dem, was wir schaffen und was wir aus uns machen, sondern von dem, was uns geschenkt ist.“

Auf den Geschmack kommen

Liebe Apis, liebe Freunde,

über Geschmack lässt sich nicht streiten, denn die Geschmäcker sind verschieden: Der Eine mag Fisch, die Andere nicht. Der Eine isst gern Fleisch, fett und viel; die Andere steht auf vegan und bio und auch davon nur ein bisschen. Manche mögen Magerquark, andere lieber Sahneschnittchen. Manche mögen's heiß, andere kalt. So ist und so war das schon immer. Eines aber ist klar: So verschieden die Geschmacksrichtungen sein mögen – leben wollen wir alle.

In uns steckt die Sehnsucht nach Erfüllung, Sinn und Glück. Wir sehnen uns nach Zufriedenheit. Wir haben Durst nach Leben. Psalm 42 bringt es auf den Punkt: „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, dem lebendigen Gott.“ Wir Menschen sind bedürftige Wesen. So verschieden wir auch sein mögen, welche Vorlieben und Ansichten wir auch immer haben mögen, welche unterschiedlichen Herkünfte und Prägungen: Wir alle sind auf Wasser angewiesen. Wir alle brauchen Wasser zum Leben. Jesus gibt es uns. Dazu ist er in diese Welt gekommen. Vor ihm und durch ihn sind wir alle gleich. Er gibt uns Wasser, das unseren Durst auf ewig stillt. Er ist gekommen, damit wir das Leben haben und die Fülle. Er macht Wasser zu Wein. Denn er liebt es, wenn wir auf den Geschmack kommen: auf den Geschmack der Gnade Gottes.

Alles geschenkt

Wenn es um kulinarische Geschmacksrichtungen geht, hat keiner Recht und liegt niemand falsch. Da tickt, isst und trinkt jeder anders. Wenn es aber um Leben geht, dann gibt es nur ein Angebot, das unseren Durst stillt, uns sättigt und stärkt, und das einzigartig schmeckt: die Gnade Gottes. Er schenkt uns alles. Jeden Tag, jede Stunde unseres Lebens. Er gibt uns Chancen, Fähigkeiten und Möglichkeiten, etwas zu tun. Er fängt neu mit uns an, wenn wir scheitern. Er ist immer für uns da. Er stellt uns andere Menschen an die Seite, die genauso geliebt, auf ihre je eigene Weise begabt und gesegnet sind. Wir alle leben letztlich nicht von dem, was wir schaffen und was wir aus uns machen, sondern von dem, was uns geschenkt ist. Je mehr wir das begreifen, desto mehr kommen wir auf den Geschmack von Leben.

Ich wünsche Ihnen und Euch in den kommenden Sommerwochen viele solcher Geschmacks-Momente!

Mit sommerlichen Grüßen

Ihr



Verkündigung mit Kai Günther

wohin sonst?

Talk mit Fred und Dr. Claudia Jung

Teenprogramm im „Cinemax“

DAS FEST FÜR ALLE GENERATIONEN

1. NOVEMBER 2018

LIEDERHALLE STUTTART



Der große Projektchor



Biblische Impulse mit Prof. Dr. Volker Gäckle

KONFERENZ.DIE-APIS.DE

Ausführliche Infos auch auf Seite 26



istockphoto © iStock

Wirkliche und
beständige Freude
gibt es, sie existiert.

Aber allein in Jesus
Christus – in nichts
und niemand sonst!

Freude ist nicht gleich Freude

„Don't worry, be happy“, verschaffte Bobby McFerrin weltweite Anerkennung. Die große Frage ist: Ist es möglich, immer glücklich, immer „happy“ zu sein? Die Antwort ist ernüchternd, aber klar: nein. Die Herkunft dieses faszinierenden Wortes „happiness“ oder „happy“ ist sehr augenöffnend in Bezug auf unser beständiges Verlangen danach und den Umgang damit. Diese Worte sind eng verbunden mit dem Verb „to happen“, zu Deutsch „passieren“ im Sinne von „es passiert etwas“. Dieses Wort beschreibt ein Geschehnis, einen Vorfall oder ein Ereignis. Etwas, das passiert und dann auch schon wieder vorbei ist. „Happiness“ ist also abhängig von Ereignissen, die zwar immer wieder vorkommen, die aber kein Dauerzustand sind. Deswegen sagen wir auch „happy birthday“ – es ist eben nur ein Tag im Jahr. Meine Frau liebt Geburtstage. An ihrem Geburtstag betont sie immer wieder: „Ich wünschte, ich hätte jeden Tag Geburtstag!“ Warum? Weil ihr bewusst ist, dass es ein Tag im Jahr ist, der ganz besonders und voller „happiness“ ist. Einen Tag im Jahr erlebt sie dieses Ereignis: einen „happy birthday“.

Wenn wir sagen „Ich bin ganz happy“, beschreiben wir etwas, das gerade passiert. Diese Worte beschreiben einen Gemütszustand, der sowohl ereignisgebunden als auch momentgebunden ist. In der englischen Sprache gibt es noch viel mehr solcher Redewendungen: „happy Easter“ (frohe Ostern), „happy trails“ (gute Reise), „happy anniversary“ (frohes Jubiläum, zum Beispiel der Hochzeitstag etc.), „happy holidays“ (frohe Feiertage). Um es auf den Punkt zu bringen: „Happy sein“ als Dauerzustand ist unmöglich, weil dieses Gefühl komplett von unseren Umständen abhängig ist. Mal passiert das, was wir wollen, mal nicht. Manchmal scheint die Sonne und alles ist perfekt. An anderen Tagen regnet es in Strömen, wir sind pudelnass und frieren erbärmlich – definitiv kein Moment, sich glücklich zu fühlen.

Wir leben in einer Welt, in der alles und jeder ständigen Veränderungen unterworfen ist. Manchmal wollen wir das, manchmal passiert es einfach. Dem Bestreben zu folgen, immer glücklich zu sein aufgrund von Lebensumständen, bringt nur Verlierer mit sich! Es ist schlichtweg unmöglich. Aber es liegt ein großer Unterschied zwischen „happy sein“ und wirklicher Freude.

Eine lebensverändernde Entdeckung

In der Bibel finden wir das „Gebot der Freude“. Hier schreibt Paulus: „Freut euch im Herrn allezeit! Wiederum will ich sagen: Freut euch!“ (Philipper 4,4) Für viele Jahre meines Lebens mit Jesus hat mich dieser Vers frustriert! Wenn es unmöglich ist, immer happy zu sein, wie kann Gott uns Menschen dann gebieten, sich immer zu freuen?!

Vor unserer Hochzeit lebten meine Frau und ich für etliche Monate in einer Fernbeziehung – sie lebte in den USA und ich in Österreich. Nach unserer Verlobung kam der Moment, in dem sie wieder zurück nach Hause in die USA flog. Es war auch das erste Mal, dass ich jemand so richtig vermisste. Die Trennung schmerzte sehr – so etwas hatte ich noch nie erlebt. Da ich damals schon viel mit Leuten arbeitete, kam oft die Frage: „Und, wie geht's?“ Zur Antwort gab ich dann oftmals: „Ich erlebe eine tiefe innere Freude, aber sehr glücklich bin ich nicht!“ Ich versuchte etwas auszudrücken, was unerklärlich schien. Viele konnten damit nichts anfangen. Eines Tages erwiderte ein sehr weiser Mann meine Antwort mit

■ Fortsetzung auf Seite 6

Freude ohne Ende?!

Was würde sich in Ihrem Leben verändern, wenn Sie beständig eine tiefe innere Freude erleben würden? Das klingt vielleicht utopisch, aber lassen Sie sich doch einmal auf diese Frage ein. Würde das etwas ändern? Vielleicht die Art und Weise, wie Sie morgens aufstehen – vor allem am Montagmorgen? Ihre zwischenmenschlichen Beziehungen? Die Atmosphäre am Arbeitsplatz? Das eigene Wohlbefinden? Den kompletten Alltag, ja vielleicht sogar Ihr ganzes Leben?

Unsere Sehnsucht nach Freude

Die Gedanken über unser Streben nach Freude, Erfüllung und Zufriedenheit beschäftigen mich schon seit vielen Jahren. Jeder will glücklich sein. Wer ist schon gern unglücklich oder freudlos? Der deutsche Maler und Schriftsteller Wilhelm Busch sagte: „Denn eine Störung seiner Freuden sucht jeder möglichst zu vermeiden.“ Immer wieder begegne ich Menschen, bei denen der erste Eindruck Folgendes vermittelt: Die blühen regelrecht auf in ihrer Unzufriedenheit – die sind gerne unzufrieden, freudlos und motzen von Herzen gerne! Aber meistens wird schnell deutlich: Viele Menschen können einfach nicht aus ihrer Haut. Entweder haben sie tatsächlich keinen Grund sich zu freuen oder sie haben es nie gelernt, sich zu freuen!

Es mag Ausnahmen geben, aber prinzipiell tun wir doch alles dafür, um Freude zu erleben. Was wir nicht alles tun und kaufen, nur um glücklich zu sein! Die Schokoladenindustrie, die Kleiderindustrie, die Unterhaltungsindustrie – alle profitieren von unserem Streben nach Glück ... das meistens nicht lange anhält.



Tobias Kley, Leiter GetAwayDays und Evangelist, Wüstenrot

den Worten: „Ob du ‚happy‘ bist oder nicht, das hängt von Umständen ab. Freude ist abhängig von Jesus. Kein Mensch kann immer ‚happy‘ sein, denn unsere Umstände ändern sich ständig. Aber wir könnten immer Freude erleben, denn die ist abhängig von Jesus, und er verändert sich nie!“ Das schlug ein wie eine Bombe! Wirkliche und beständige Freude gibt es, sie existiert. Aber allein in Jesus Christus – in nichts und niemand sonst!

Jesus, der Möglichmacher

Wer ist Jesus für Sie? Wenn Sie ihn mit einem Wort beschreiben müssten, welches würden Sie wählen? Für mich ist Jesus der Möglichmacher! Ihm ist das möglich, was mir selbst und den Menschen um mich herum unmöglich ist. Zum Beispiel auch das Geschenk und Wunder beständiger Freude. Wenn Gott von Freude redet, hat das wenig damit zu tun, sich für einen Moment „happy“ zu fühlen. Es hat auch nichts damit zu tun, immer mit einem fetten Grinsen im Gesicht durchs Leben zu schweben. Die Freude, von der er spricht, ist total real und erfahrbar – für jeden. Sie ist nicht abhängig von unseren Umständen, von dem was wir haben oder nicht haben, von unseren Mitmenschen, ja nicht einmal von uns selbst. Die Freude, von der er erzählt, ist ein Geschenk und sie ist einzig und allein abhängig von ihm und davon, wer er ist. Er ist der Freudeschenker.

Ein ernüchternder Moment

Jesus war nicht dafür bekannt, dass er immer nett war zu seinen Jüngern. Vielmehr stieß er sie oftmals vor den Kopf. Überraschte sie mit Sätzen, die sie nicht verstanden. Er nahm ihnen immer wieder die rosa Brille ab, um sie für ein Leben auszurüsten, wie es wirklich ist: wunderschön, zäh, wertvoll, zum Kotzen, fröhlich, ätzend, leicht, hart, bereichernd, zermürend ... ein Leben voller Höhen und Tiefen – auch als Kind Gottes! Er gab ihnen Kraft, Dämonen auszutreiben, Kranke zu heilen und Wunder zu tun. Als sie feststellten: „Wow, das funktioniert ja wirklich!“, kamen sie ganz begeistert zu ihm zurück, um



von all den Erfolgen zu erzählen. Jeder Psychologe hätte ihnen geraten: „Super Jungs, macht weiter so!“ Jesus sagte ganz schlicht und einfach: „Doch darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind; freut euch aber, dass eure Namen in den Himmeln angeschrieben sind!“ (Lukas 10,20) Das war ein Schlag ins Gesicht – ein Wort, das sie nie vergessen würden. Ein Wort, das sie zurüstete für den Alltag und alles Kommende. Mit anderen Worten sagte Jesus zu ihnen: „Hey Freunde, der Grund eurer Freude sollen nicht eure Umstände sein, denn die verändern sich ständig. Der Grund eurer Freude will ich sein – wer ihr seid durch mich, was ihr habt in mir, wer ich bin und sein will für jeden von euch! Denn das hat Bestand, auch wenn alles andere zusammenbricht und wegfällt!“

Die Realität des Alltags

Jesus ist der Möglichmacher! Er kann und will das in uns bewirken, was nichts und niemand sonst kann: Freude, die nicht abhängig ist von den persönlichen Umständen, sondern von seinem Wirken (Gal 5,22). Jeder Tag ist eine neue Chance, diese Freude zu erleben. Jeder Moment birgt die Herausforderung in sich, dieses Geschenk der Freude anzunehmen oder zu vergessen. Immer wieder neu werden wir vor die Entscheidung gestellt: Lebe ich im Glauben oder im Schauen? Als ich heute Morgen aufstand, hatte ich es mir zum Ziel gesetzt, diesen Artikel zu schreiben – und Gott stellte mich prompt vor genau diese Entscheidung. Sehr früh stand ich auf, betete, ging eine Runde laufen und kam nach Hause. Gott hatte mein Gebet erhört – die Kinder schliefen noch und ich konnte mich in Ruhe rasieren und duschen. Voller Freude darüber und vor mich hin pfeifend machte ich das Frühstück und richtete das Vesper für unsere fünf Kinder – ein perfekter Tag ... bis hierher.

Doch dann nahm das Leben seinen Lauf: Die Kinder standen auf und waren grätig. Jeder fand einen Grund zu motzen. Meine Frau war gestresst, weil sie etliche Dinge noch nicht erledigt hatte, die sie aber für den Tag brauchte. Jeder war mies drauf. Und ich fing an, mich so darüber aufzuregen, dass jegliche Freude ruckzuck verschwunden war. Dann hatten meine Frau und ich noch eine kleine Auseinandersetzung, und ich war kurz vorm Explodieren ... Soviel zum Thema: „Freude ohne Ende“. Mir graute davor, diesen Artikel zu schreiben!

Überrascht von seiner Realität

Im Büro angekommen klagte ich Jesus mein ganzes Leid und das eigene Versagen. Wieder mal wurde mir bewusst, wie schnell ich auf mich, meine Familie oder meine Umstände schaue anstatt auf ihn. Anstatt in Anspruch zu nehmen, was er für mich sein kann und von ganzem Herzen sein will, begnüge ich mich oft mit mir selbst, meinen Möglichkeiten und den Umständen, in denen ich stecke. Wie bescheuert! Nachdem ich mit meinem Herrn darüber geredet hatte, wieder auf ihn schaute und seine Worte an mich wieder „vor Augen“ hatte, erlebte ich sie sofort wieder: Diese Freude im tiefsten Inneren. Diese Freude, die unerklärlich und trotzdem so real ist. Diese Freude an ihm, in ihm und aus ihm. Die Freude, die über allen Lebensumständen steht.

Diese Realität bewog mich dazu, unsere Kinder freudig abzuholen vom Kindergarten, meiner Frau einen Blumenstrauß zu kaufen und sie um Vergebung zu bitten. Zusätzlich war ich motiviert, einige Dinge zu tun, die nicht mal meine Aufgabe gewesen wären.



Eine ganz andere Lebensperspektive

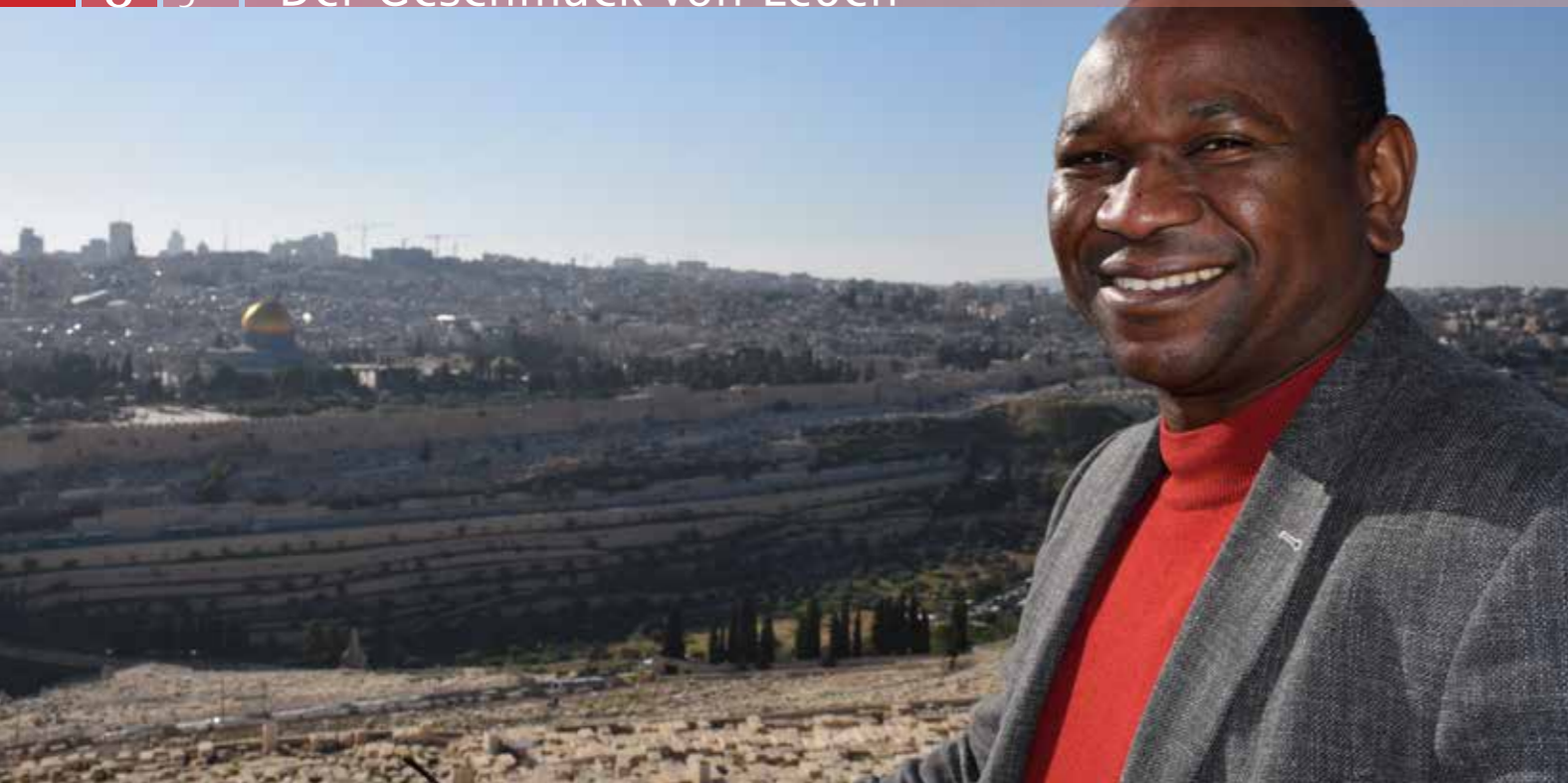
Kinder Gottes gehen oft genau durch dieselben Lebensumstände wie Menschen, die ohne Gott leben. Gott verspricht kein leichteres Leben, aber er ermöglicht eine Perspektive fürs Leben, die über den Umständen steht. Schon im Alten Testament spricht Gott seinem Volk zu: „Und seid nicht bekümmert, denn die Freude am Herrn, sie ist euer Schutz (eure Stärke)!“ (Neh 8,10)

Gott verschont uns nicht vor Schwierigkeiten, aber die Freude an ihm schützt davor, unser Leben auf unsere Lebensumstände zu begrenzen. Gott legt uns immer wieder unbegreifliche Lasten auf, aber die Freude an ihm setzt Kräfte frei, die übernatürlich und unbeschreiblich sind. Warum können Christen, die gefoltert werden, Gott darin loben? Die Freude am Herrn, eine Realität, die über allen Umständen steht. Wie ist es möglich, Gott dankbar zu sein, obwohl alles anders kommt als erwartet? Durch die Freude an ihm, die über den eigenen Lebensumständen steht. Wie ist es möglich, Freude ohne Ende zu erleben? Indem wir auf ihn schauen anstatt auf uns und unsere Umstände.

Auf den Punkt gebracht

Wenn Sie ähnlich gestrickt sind wie ich, dann haben Sie wahrscheinlich einen großen Teil des Gelesenen schon wieder vergessen. Macht nichts, solange Sie sich an eins erinnern: „Happy sein“ hängt von Ihren Umständen ab. Freude ist abhängig von Christus. Es ist unmöglich, beständig „happy“ zu sein, weil unsere Umstände sich ständig verändern. Es ist möglich, „Freude ohne Ende“ zu erleben, denn die ist abhängig von Jesus – und er verändert sich nie!

Der Psalmist David schreibt: „Sie blickten auf ihn und strahlten.“ (Ps 34,6) Ich wünsche Ihnen das Erlebnis dieser Realität. Vielleicht zum ersten Mal, aber ganz sicher immer wieder neu, in all unserem Gelingen und Versagen auf ihn zu schauen. Und an dem Tag, an dem wir ihn sehen von Angesicht zu Angesicht, spätestens dann wird unsere Freude an ihm nie wieder weichen! ■



Vom Hass zur Liebe

„Ich habe die Juden gehasst, aber der jüdische Jesus hat mein Leben verändert“

Yassir Eric wuchs im Nordsudan auf. Von klein an wurde er darauf getrimmt, Ungläubige zu verachten und für Allah zu kämpfen. In der Koranschule, der Moschee und zu Hause war kein Platz für Zweifel, Fragen oder gar schwache Momente. Später findet er zum Glauben an Jesus. Er muss fliehen und lernt in Deutschland, Werte wie Freiheit und Gleichberechtigung zu schätzen, die er früher verachtete. Am Beispiel von Israel erzählt er aus seiner Geschichte, wie er aus der Enge in seinem Leben wirkliche Freiheit und Freude gefunden hat.

70 Jahre Staatsgründung Israel, die Verlegung der amerikanischen Botschaft nach Jerusalem und die antijüdische Haltung unter den Migranten sind Spannungsfelder, die uns in den vergangenen Monaten begleitet haben.

Aufgewachsen bin ich mit einem tiefen Hass gegenüber Juden, ohne je einem begegnet zu sein. Dieser Hass wurde immer wieder geschürt durch Erzählungen, die Aussagen des Korans und die islamische Tradition. Direkt nach meiner Geburt flüsterte mir mein Vater die „shahada“, das islamische Glaubensbekenntnis, ins rechte Ohr. „Ich bezeuge: Es gibt keine Gottheit außer Allah und Muhammad ist sein Gesandter.“ Meinen Vornamen hatte sich mein Vater gut überlegt. Mein Vater glorifizierte den Palästinenserführer Yassir Arafat (1929-2004). Die Staatsgründung Israels war für ihn die größte Ungerechtigkeit auf Erden.

Kämpfe gegen Israel

Mein Vater kämpfte im ägyptischen Heer im Sechstagekrieg und Jom-Kippur-Krieg gegen Israel. Trotz aller Übermacht hatten die arabischen Staaten diese Kriege

verloren, eine Schande, die er ebenso wie die gesamte arabische Welt nur schwer verkraften konnte. Zwei Monate nach dem Sechstagekrieg verabschiedeten die Führer acht arabischer Staaten die Khartoum-Resolution mit den drei berühmten „Neins“: Kein Frieden mit Israel, keine Anerkennung Israels und keine Verhandlungen mit Israel. Dies war ein Versuch, die Ehre der arabischen Welt wiederherzustellen.

Jedes Mal, wenn sich palästinensische Selbstmordattentäter in Israel in einem Café, einem Militärstützpunkt oder Hotel in die Luft sprengten, feierten wir diese Terroristen als „Märtyrer“. Sie waren für uns Helden. Je mehr Menschen sie mit in den Tod rissen, umso besser. Dieser unbändige Hass gegen die Israelis entstand durch eine völlig verzerrte Sicht auf die Geschichte: Mein Vater erzählte mir, dass die Juden nach der Balfour-Deklaration 1917 aus Europa kamen, und den Palästinensern ihr Land Stück für Stück abgekauft hatten. Dass es schon vor dieser Zeit Juden in Palästina gab und über die ganzen Jahrtausende immer auch Juden im Heiligen Land lebten, wusste ich nicht.

Viele Jahre später

Der absolute Höhepunkt meiner Reise war der Besuch an der Klagemauer in Jerusalem: Ich berührte die mächtigen, hellen Steinblöcke, die vom Licht der tief stehenden Nachmittagssonne beschienen wurden. Auf dem Kopf trug ich eine jüdische Kopfbedeckung, eine Kippa, die ich am Eingang zum Gebetsbereich der Männer erhalten hatte. Ich war fasziniert von der meditativen und konzentrierten Atmosphäre an der Klagemauer, einer früheren Befestigungsmauer des zweiten Tempels, der von den Römern im Jahr 70 nach Christus zerstört wurde. Die Steine der Klagemauer, die ich vor mir sah, entlarvten die Lüge, dass die Juden erst nach der Staatsgründung Israels hierhergekommen waren. Schon viele Jahrhunderte vor der Entstehung des Islams hatte das Volk Israel hier gelebt.

Auch ich begann, Psalmen zu beten und fühlte mich auf wunderbare Weise mit den Menschen um mich herum verbunden. An diesem Ort schienen Vergangenheit und Gegenwart, Geschichte und Glaube miteinander versöhnt zu sein. Warum habe ich diese Menschen eigentlich so gehasst?, fragte ich mich, als ich in das Meer von Juden blickte. Ich dachte an die Verschwörungstheorien, die ich in meiner Kindheit gehört hatte: An allen Problemen der Welt seien die Juden schuld, wurde mir beigebracht. Selbst den Holocaust hätten sie erfunden, um den Staat Israel gründen zu können.

Mit Tränen in den Augen bat ich Gott um Vergebung für diesen Hass und diese Verblendung und betete für meine Familie und alle, die durch ihre Religion oder eine Ideologie so irregeleitet waren, dass sie diesem Volk die Vernichtung wünschten. Die Sonne ging unter, der Sabbat begann. Ich verließ den Gebetsbereich. „Shabbat Schalom“, grüßte mich ein Mann, der mir entgegenkam. „Schalom“ – Frieden. Das war es, was ich diesen Menschen aus tiefstem Herzen wünschte.

Antijudaismus

Der zunehmende Antijudaismus, der in steigendem Maße nicht von Rechtsextremen kommt, sondern von muslimischen Zuwanderern, ist ein großes Problem. Aber auch hierzulande müssen Christen vorsichtig sein, nicht das Feindbild gegenüber Israel zu übernehmen. Dabei geht es nicht um unbegrenzte Solidarität mit der Politik Israels,

sie kann wie die Politik eines jeden anderen Staates kritisiert werden. Aber wer das Existenzrecht Israels negiert, der steht damit nicht auf der Grundlage der Bibel.

Es ist gut, dass die Deutschen aus ihrer Vergangenheit gelernt haben und sehr sensibel sind, wenn sich Judenhass in unserer Gesellschaft regt. Doch das „Nie wieder!“ muss auch für den Antijudaismus gelten, den Menschen aus dem Nahen Osten und der Türkei importieren. In diesem Bereich brauchen wir eine neue Bildungsoffensive. Antijudaismus – egal ob von rechts, links oder von islamischer Seite – darf in diesem Land, und auch sonst auf der Welt, keinen Platz haben.

Freiheit und Frieden

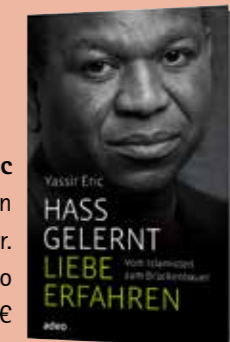
In der Koranschule, der Moschee und zu Hause habe ich eines gelernt: zu hassen. Ich hasste Christen, Juden, schaute auf Frauen, Darfuris und islamische Mystiker herab. Viel zu spät merkte ich, dass ich mir selbst schadete, wenn ich andere hasste, weil in mir etwas gährte, das mir selbst nicht guttat. Hass ist so, wie wenn man Gift trinkt und erwartet, dass dadurch das verhasste Gegenüber stirbt.

Jesus, der jüdische Joshua, der Friedefürst, der mir 1990 begegnete, veränderte mein Leben und half mir, Menschen zu achten und zu tolerieren, insbesondere das Volk Gottes. Diese Veränderung brachte mir innerliche Freiheit und Frieden. Bis heute lebe ich in dieser versöhnlichen Haltung, durch die ich auch neue Freunde gewonnen habe. Es braucht Mut, Hass zu überwinden, um andern zugewandt zu leben.

Yassir Eric, Leiter des Europäischen Instituts für Migration, Integration und Islamthemen an der AWM, Korntal

Zum Weiterlesen:

Yassir Eric
Hass gelernt, Liebe erfahren
Vom Islamisten zum Brückenbauer.
Verlag: adeo
Preis: 18,00 €



Sommerabendmenü „Lebensfreude“



istockphoto - luckyvands - andere Bilder Fam. Bömer

Es ist schön, mit lieben Menschen zusammen zu sein und dabei lecker zu essen und zu trinken. Das folgende Rezept für einen Sommerabend soll dazu Lust wecken, Menschen einzuladen und das Leben zu feiern. Wie wäre es, wenn Sie mal wieder jemanden aus Ihrer Gemeinde, Gemeinschaft oder Nachbarschaft zu sich nach Hause einladen? Machen Sie ihnen eine Freude, genießen Sie Tischgemeinschaft und erleben Sie dabei echte Lebensfreude, die Gott schenkt.

Die folgende Menge der Zutaten ist für 8-10 Personen gedacht.

„Api“-ritif: Thymiandrink



Zur Begrüßung bekommen die Gäste einen echten „Api“-ritif gereicht:
Zutaten: ½ l Wasser und 100 g Zucker, ca. 8 Thymianzweige, Crushed Ice, Sekt bzw. Sprite als alkoholfreie Variante

Für den Sirup den Zucker und das Wasser mit den Thymianzweigen zur Hälfte einkochen und auskühlen lassen. Crushed Ice in die Sektgläser füllen, mit Sekt oder Sprite auffüllen, einen guten Schuss Thymian-Sirup hinzufügen, ein Thymian-Zweig als Deko hineingeben und einen Trinkhalm. Den Drink den Gästen servieren. Zum Wohl!

Vorspeise: Tomate- Mozzarella auf Kräu- terpesto-Baguette an frischem Blattsalat



Zutaten für das Pesto:
100 g Spinat, Basilikum, Petersilie
50 g Mandelblättchen
¼ l Olivenöl
50 g geriebener Parmesan
½ geriebene Knoblauchzehe
Salz und Pfeffer
1 frisches Baguette
Cocktail-Tomaten und kleine Mozzarella-Bällchen
Basilikumblätter zum Garnieren

Zutaten für den Salat:
Salatkopf (z.B. Romana)
50 g geröstete Pinienkerne
5 EL Wasser, 3 EL Weißweinessig, 4 EL Olivenöl
2 TL scharfer Senf
1 EL Honig
1 Msp geriebener Knoblauch
2 Msp geriebene Zitronen- und Orangenschale
1 EL frische Kräuter (z.B. Dill, Basilikum)
Salz und Pfeffer

Pesto: Die Mandelblättchen in einer Pfanne goldbraun rösten. Spinat, Basilikum, Petersilie in kochendem Wasser 1 min blanchieren, kalt abschrecken und ausdrücken. Dann grob zerkleinern, mit den Mandelblättchen, Öl und Knoblauch in einem Mixer zerkleinern. Den Parmesan unterrühren und mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Salat: Den Salat waschen und in kleine Stücke rupfen. Die Pinienkerne in einer Pfanne goldbraun rösten. Für das Dressing Essig, Wasser, Öl, Senf, Honig, Kräuter, Knoblauch, Zitrone verrühren und mit Salz und Pfeffer abschmecken. Den Salat in einer Schüssel mit dem Dressing marinieren.

Das Baguette in Scheiben schneiden, mit Pesto bestreichen. Die Cocktail-Tomaten und die Mozzarella-Kügelchen in Scheiben schneiden und abwechselnd auf das Pesto-Baguette zu einem kleinen Turm schichten und mit einem Basilikum-Blättchen garnieren. Das Baguette mit dem Salat auf einem Teller servieren.



Hauptspeise: Kräuter-Hackfleisch-Tortellini in Liebstöckel-Tomatensoße

Zutaten für die Tortellini:



2 Nudelteige (jeweils 500 g) oder selbstgemacht
300 g Frischkäse
300 g Rinderhackfleisch
1 Ei
eine Handvoll frische Kräuter (z.B. Basilikum, Petersilie, Bohnenkraut, Salbei, Thymian)
2 EL scharfer Senf
1 Knoblauchzehe

je ½ TL Abrieb von Zitrone und Orange

1 EL Butter
1 Zwiebel
Salz, Pfeffer, Muskat
1-2 EL Butter

Zutaten für die Tomatensoße:

1 Zwiebel und 1 EL Öl
2 x Tomaten in Stücken aus der Dose
¼ l Wasser
2 Lorbeerblätter
1 Knoblauchzehe
1 Liebstöckelzweig
3 EL Olivenöl
Salz und Pfeffer

Tortellini: Die Zwiebel klein schneiden und mit Butter andünsten. Die Kräuter waschen, trockenschütteln und fein hacken. Die Knoblauchzehe fein reiben, mit dem Abrieb von Zitrone und Orange, Frischkäse, Ei, Senf, Hackfleisch, gedünstete Zwiebel miteinander vermischen und mit Salz, Pfeffer und Muskat abschmecken. Den Nudelteig ausrollen, in Quadrate schneiden (ca. 7 x 7 cm), die Innenseite leicht mit Wasser einpinseln. In die Mitte der Quadrate 1 TL Masse daraufsetzen. Den Teig von einer Spitze zur gegenüberliegenden zu einem Dreieck falten. Den linken und rechten Zipfel des Dreiecks in die Mitte falten sowie die Spitze des Dreiecks herunterfalten. Danach Tortellini für ca. 10 min in heißem Salzwasser ziehen lassen, rausnehmen und warm halten. Achtung: nicht übereinander legen, sonst kleben sie zusammen.

Tomatensoße: Die Zwiebel klein schneiden und andünsten. Tomaten, Wasser, Knoblauch, Lorbeerblätter und Liebstöckel hinzufügen und ca. 30 min köcheln lassen. Danach Olivenöl hinzufügen, alles mit einem Mixstab fein pürieren, mit Salz und Pfeffer abschmecken. Tomatensoße auf einen Teller geben, Tortellini darauf anrichten und mit einem Liebstöckelblatt garnieren. Guten Appetit!

Dessert: Basilikum-Creme auf Erdbeerragout

Das Dessert sollte bereits einen halben Tag vorher zubereitet werden.

Zutaten:
500 g Erdbeeren
3 EL Zucker
½ TL gemahlener Koriander
6 Blatt Gelatine
4 Limetten
100 g Zucker
8 Stängel Basilikum
250 g Magerquark
300 g Sahne



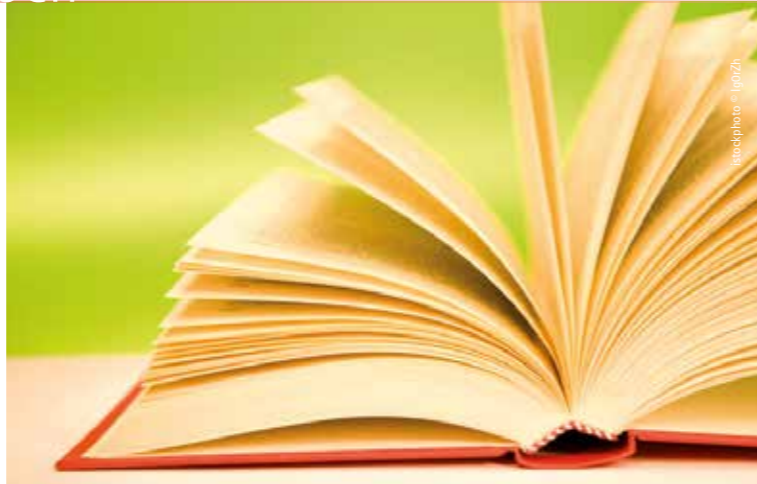
Die Erdbeeren waschen und in kleine Würfel schneiden. Zucker, gemahlene Koriander hinzugeben, miteinander vermischen und einige Minuten ziehen lassen.

Für die Creme die Gelatine in kaltem Wasser einweichen. Limetten auspressen, mit dem Zucker verrühren und erhitzen. Die Gelatine ausdrücken und im erhitzten Limettensaft auflösen. Basilikum waschen, trocken schütteln, Blätter abzupfen und mit dem Quark und dem Limettensaft fein pürieren. Die Sahne steif schlagen und unterheben.

Das Erdbeerragout in Weingläser halbvoll füllen. Die Creme darauf füllen und für ca. 2 Stunden in den Kühlschrank stellen. Vor dem Servieren mit einem Basilikum-Blättchen garnieren.



■ Fortsetzung auf Seite 12



Impuls zur „Lebensfreude“

In den Geschichten der Evangelien entdecken wir Jesus sehr häufig am Esstisch mit Menschen. Tischgemeinschaft war ein wesentliches Element in seiner Sendung. Denn es ist besonders auffällig, dass Jesus gerade Mahlzeiten als Anlass nimmt, um wertvolle Impulse zu geben. Warum nicht an solch einem Sommerabendmenü einen geistlichen Impuls weitergeben, zum Beispiel vor dem Dessert oder am Anfang als Eröffnung?

Solch ein schöner Sommerabend erinnert an Jesus. Denn Jesus feierte das Leben. Schauen wir doch mal bei der Hochzeit zu Kana vorbei oder bei den Besuchen auf den jüdischen Festen in Jerusalem. Auch in den Gleichnissen, selbst bei den Heilungen, ja sogar bei den Totenaufweckungen. Egal ob bei Jesu Wundern, Worten oder Taten, bei allem feierte er das Leben, denn er will eins: „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ (Joh 14,19b) Jesus will, dass wir leben. Und es geht darum, dieses Leben als Geschenk im Hier und Jetzt zu entdecken, zu feiern und dabei zu staunen, dass das Beste erst noch kommt. Ein Sommerabendmenü kann vielleicht sogar einen kleinen Vorgeschmack auf den Himmel geben, denn dort erwartet uns sogar unendliche, nie endende Lebensfreude. Doch im Jetzt und Hier sind wir eingeladen, diese Lebensfreude zu schmecken und zu sehen, wie freundlich und gut er es mit uns meint. In diesem Sinne: Freuen Sie sich am Leben, am Essen, an Menschen, an Tischgemeinschaft. Feiern Sie und lassen Sie sich anstecken von der echten Lebensfreude, die noch viel tiefer geht als am Esstisch. Lassen Sie sich Gottes Lebensfreude einmal auf der Zunge zergehen und vielleicht lassen Sie in diesem Moment einfach mal den Gedanken zu, dass Gott sich in diesem Moment am meisten sogar über Sie freut!



Johannes Börnert, Hobbykoch, Jugend- und Gemeindereferent Schönblick, Schwäbisch Gmünd

Urlaubslektüre

Was lesen eigentlich unsere Mitarbeiter in ihrem Urlaub? Fünf Mitglieder des Redaktionskreises stellen ihren persönlichen „Bestseller“ vor.



Café Mandelplatz
Christina Brudereck
Verlag: 2Flügel Verlag
19,95 €

Flucht. Neue Heimat. Die Suche nach Glück und eigener Identität. Liebe, Hass und Zorn. Miriam „Mima“ Mandelbaum ist ein beeindruckendes Beispiel für die vielen, die um persönliche und politische Freiheit kämpfen. Während um sie herum alle wegschauen, wird Mima immer tiefer in den Widerstand gegen das Apartheidregime hineingezogen. Bis irgendwann das Leben ihrer eigenen Familie auf dem Spiel steht. Ein besonderes Buch, das einen in die Geschichte Südafrikas mitnimmt. Aber genauso geht es um Familie, Identität und Sehnsucht. Und um gutes Essen, bei dem man sich einen Anhang mit Rezepten wünscht.
Christiane Rösel

Tiefgänger: Wie Jesusnachfolger entstehen, die die Welt auf den Kopf stellen
Gordon MacDonald
Verlag: SCM R.Brockhaus
14,99 €



Wie schon der Untertitel vermuten lässt, hat MacDonald keine trockene Abhandlung über Gemeindegewachstum geschrieben. In „Tiefgänger“ begegnet einem vielmehr das ganz normale Gemeindeleben. Um Menschen aus seinem tatsächlichen Umfeld zu schützen, zeichnet MacDonald aber das Bild einer fiktiven Gemeinde. Lediglich er und seine Frau sind real. Und dennoch wird niemand, dem geistliches Wachstum ein Anliegen ist, dieses Buch schnell aus

der Hand legen können. Natürlich braucht jede christliche Gemeinde reife Persönlichkeiten. Hier ist nun jemand, der sich selbst und anderen die Frage gestellt hat, wie man sie tatsächlich ausbilden kann. Eine Lektüre, die Hoffnung macht!
Hermann J. Dreßen



Kluftinger
Volker Klüpfel, Michael Kobr
Verlag: Ullstein
22,00 €

Kommissar Kluftinger ist Kult. Alle bisher erschienenen Bände stehen sauber aufgereiht in meinem Buchregal. Ja, ich liebe diese Krimireihe. Und das zehnte Buch ist ein echtes Highlight. Beim Kirchengang entdeckt der knorrig-liebevoll Kommissar am Friedhof ein offenes Grab. Auf dem Holzkreuz steht sein Name. Damit beginnt die Jagd nach einem Täter, der eine offene Rechnung mit dem Kommissar begleichen will. Es beginnt eine Reise in die Vergangenheit und seinem Vornamen (endlich!) auch viel über seine ersten Schritte im Polizeidienst. All das webt sich logisch in den aktuellen Fall ein. Das Buch bietet nicht nur einen tollen Kriminalfall sondern sorgt auch dieses Mal wieder für reichlich Komik. Diese Kombination ist es, die die Kluftinger-Reihe und diesen neuen Fall so einzigartig macht.
Johannes Kuhn

Der Skandal der Skandale: Die geheime Geschichte des Christentums
Manfred Lütz
Verlag: Herder
16,99 €



Der Titel dieses Buchs hört sich nicht nach leichter Sommerlektüre an. Doch es ist wie sämtliche Bücher von Manfred Lütz in verständlicher Sprache, spannend und überaus erkenntnisreich geschrieben. Auf 286 Seiten werden alle gängigen Skandale aus 2000 Jahren Kirchengeschichte erörtert: Kreuzzüge, Inquisition, Hexenverfolgung, das Verhältnis von Christen und Juden usw. Ein Buch nicht nur für Christen, sondern auch für Atheisten und alle, die wissen möchten, wie es wirklich war. „Ein Aufklärungsbuch für jeden, der die geistigen Wurzeln Europas verstehen will, ein einzigartiges Bildungserlebnis, erzählt wie ein Krimi.“
Joachim Haubmann

Jerusalem: Das Kochbuch
Yotam Ottolenghi, Sami Tamimi
Verlag: Dorling Kindersley
26,95 €



Ein Kochbuch als Urlaubslektüre? Ja, unbedingt! Die Köche und Autoren des Buches sind beide in Jerusalem geboren: Yotam Ottolenghi im jüdischen Westen, Sami Tamimi im muslimischen Ostteil. Die Rezepte sind von ihrer Herkunft und der multikulturellen Stadt mit ihren diversen Einflüssen inspiriert. Ich mag das Buch, weil es zu jedem Rezept eine informative Einführung zum Rezept enthält, daneben Hintergründe zum Land und seiner Küche und große, wunderschöne Bilder. Die Gerichte sind gut nachkochbar, die Rezeptauswahl groß. Es macht Lust, sich an den Herd zu stellen oder am besten gleich in den Nahen Osten zu reisen. Eine wirklich gelungene Liebeserklärung an Jerusalem, seine Menschen und seine Küche, die mir aus dem Herzen spricht.
Anke Pflugfelder

Schönblick
Herz trifft Himmel

In unserem Pflegeheim mit 54 Plätzen suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt:

- eine Pflegefachkraft (m/w)
- einen Pflegeassistenten (m/w)

Wir wünschen uns Mitarbeiter/innen

- die gerne im Team arbeiten
- die Liebe für alte Menschen haben
- die hohe soziale Kompetenz und Empathie mitbringen
- die sich dem christlichen Glauben verbunden fühlen

Wir bieten einen Arbeitsplatz

- an dem Sie sich mit Ihren Gaben einbringen können
- an dem der Mensch mit seinen Bedürfnissen vorkommt
- an dem der christliche Glaube die Grundlage ist
- an dem das Programm des Schönblicks genutzt werden kann

Bewerbung an:

Pflegeheim Schönblick
z. Hd. von Anja Kontermann
Franz-Konrad-Str. 63
73527 Schwäbisch Gmünd
Telefonische Infos: 07171/ 9707-803





istockphoto © da-juuk

„Liebet die ganze Schöpfung Gottes!
Sowohl den ganzen Erdball, wie auch das
kleinste Sandkorn. Jedes Blättchen liebet,
und jeden Sonnenstrahl! Liebet alle Dinge!
Wenn ihr das tut, so werden sich euch in
ihnen die Geheimnisse Gottes offenbaren!“
Fjodor M. Dostojewskij

„Wer voller Freude
ist, predigt, ohne
zu predigen!“
Mutter Teresa

Worauf möchten Sie im Urlaubsgepäck verzichten?
Kennen Sie das Spiel: „Ich packe meinen Koffer
und nehme mit?“

Spielen Sie es doch mal andersherum:
„Ich packe meinen Koffer und lasse hier ...!“

Wetterfeste Lebensfreude

Vor kurzem schrieb mir eine Frau: „Ich wünsche dir Gottes Segen und wetterfeste Lebensfreude!“ Was für ein schöner Wunsch. Seitdem beschäftigt mich diese „wetterfeste Lebensfreude!“ Wie wäre es, davon etwas zu spüren? Denn ich freue mich gerne – aber wie schnell verzieht sich diese Freude oft? Manchmal braucht es gar nicht so viel, und sie ist futsch. Das erlebe ich in meinem Alltag, aber dummerweise gibt es das auch im Urlaub, die Zeit, die quasi dafür reserviert ist, sich zu freuen, zu entspannen und einfach das Leben zu genießen.

„Wetterfeste Lebensfreude“ – ist das ein Geschenk, oder kann man das vielleicht auch üben? Vermutlich ist es beides. Oft liegt es wohl an meinem Blick auf die Dinge: Welchen Gedanken gebe ich Raum? Wo ist es aber auch nötig, mein Herz an die Sonne zu halten? Dass etwas hineinscheint – einfach so. Immer wieder helfen mir dabei auch Impulse, die einfach gut tun. Dann strahlt etwas hinein – da kann es auch mal regnen und es wird trotzdem ziemlich hell.



Christiane Rösel, Landesreferentin für die Arbeit mit Erwachsenen

„Freuet euch der schönen Erde,
denn sie ist wohl wert der Freud.
O was hat für Herrlichkeiten,
unser Gott da ausgestreut,
unser Gott da ausgestreut.

Freuet euch an Mond und Sonne
und den Sternen allzumal,
wie sie wandeln,
wie sie leuchten über unserem Erdental,
über unserem Erdental.

Wenn am Schemel seiner Füße
und am Thron schon solcher Schein,
o was muss an seinem Herzen
erst für Glanz und Wonne sein,
erst für Glanz und Wonne sein.“

GL 612 (EG 510)
Text: Philipp Spitta,
Melodie: Frieda Fronmüller

Vor gut 1500 Jahren schrieb Augustinus:
„Die Menschen machen weite Reisen um zu staunen:
über die Höhe der Berge, über riesige Wellen des Meeres,
über die Länge der Flüsse, über die Weite des Ozeans
und über die Kreisbewegung der Sterne.
An sich selbst aber gehen sie vorbei, ohne zu staunen!“



„Was würde ich anders machen, wenn
mein Leben noch einmal begänne?
Ich würde unterwegs mehr anhalten,
um den Duft der Rosen zu genießen!“
Ingrid Trobisch

„Wenn ich seh die Himmel, deiner Finger Werk,
den Mond und die Sterne, die du bereitet hast:
was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,
und des Menschen Kind, dass du dich seiner
annimmst? Du hast ihn wenig niedriger
gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast
du ihn gekrönt!“
Psalm 8,4-6

„Wer sich heute freuen kann,
der warte nicht bis morgen!“
Johann Heinrich Pestalozzi



Mein Leben: Freudenmomente und Glückserlebnisse

Von Johann Wolfgang von Goethe stammt das Wort: „Ich hatte zeitlebens Glück gehabt, doch glücklich bin ich nie gewesen.“ Welch ein Fazit am Ende des Lebens eines großen deutschen Denkers und Dichters. Mit großem Dank unserem großen Herrn gegenüber und tief bewegt darf ich bekennen, wie Jesus mein Leben völlig neu, innerlich reich und glücklich gemacht hat. Durch Gottes Gnade durfte ich mit 20 Jahren eine Kairos-Stunde erfahren. Als ich von einer Freizeit des Evangelischen Jugendwerks mit meinem Zündapp-Bella Motorroller von Sils-Maria, Oberengadin/Schweiz nach Hause gefahren bin, haben mich „die Bäume angelacht“! So froh war mein Herz! So glücklich und erfüllt war ich! Wie heißt es doch in einem Lied von Ernst Gebhardt: „Welch Glück ist's, erlöst zu sein, Herr, durch dein Blut!“

Trotz einer nicht leichten Kindheit – mein Vater starb schon mit 54 Jahren, als ich erst 2 Jahre alt war – fühlte ich mich als kleiner Junge geborgen in einer trostvollen Atmosphäre, umgeben von der Liebe Gottes, die meine Mutter ausstrahlte. Wenn sie am Abend nach getaner Arbeit mit ihrer Gitarre christliche Lieder sang, spürte ich einen wunderbaren Frieden, der meine kindliche Seele erfüllte. Das waren Erlebnisse des Glücks, des Segens und der Geborgenheit, die mich mein ganzes Leben begleiten.

„Wir waren unsagbar glücklich“

Schon während meiner Schulzeit lernte ich ein Mädchen kennen, dessen Anblick nicht nur Sympathie und Zuneigung weckte, sondern ein beglückendes Gefühl kindlicher, reiner Liebe in mir wachgerufen hat. Diese Jugendliebe wurde meine Frau. Sie hat darüber festgehalten: „Der „Familienrat“ beschloss nun in unserem Dorf ein Haus für uns zu bauen, das wir dann, mit Hilfe unserer drei Eltern, ausführen konnten. Nach zwei Jahren Verlobungszeit heirateten wir und zogen in unser eigenes Heim ein. Wir waren unsagbar glücklich. Unvergesslich: Bei der Arbeit in unserer Landwirtschaft verlor ich zweimal meinen Ehering. Einmal passierte dies auf einem großen Acker, das andere Mal fiel er in einen großen Haufen gehäckseltes Heu. Welch ein Wunder, beide Male fanden wir ihn wieder. Die Freude war riesengroß.“



Jetzt sind wir seit über 55 Jahren glücklich verheiratet. Zu unseren drei Kindern kamen noch elf Enkelkinder dazu. Wie

spannend und voller Erwartung waren die Zeiten, bis sie alle geboren sind. Welch beglückende Stunden, ein gesundes Kind in die Arme nehmen zu dürfen. Welche Freudenzeiten haben wir dadurch erlebt! Heute, nach so vielen Ehejahren, können wir nur darüber staunen und immer neu dankbar sein für all die Treue Gottes und seine unermessliche Liebe, die uns das ganze Leben begleitet.

Belastungen und Krisen

Natürlich gab es auch Tage und Zeiten, die nicht leicht waren. Belastungen und Krisen, die es auszuhalten und zu bewältigen galt. Nicht nur durch Trauer um liebe Angehörige, bei Krankheiten und Schmerzen oder Sorgen um den Arbeitsplatz, sondern auch um Aufgaben in unserer Ehe, die wir miteinander lösen mussten. Aber die kostbare, eheliche Liebe, die unser Schöpfer Mann und Frau in die Wiege gelegt hat, die uns ganzheitlich nach Leib, Seele und Geist füreinander ins Herz gegeben ist, war so stark, dass wir durch Gottes Hilfe und Gnade alles miteinander überwinden und bewältigen konnten.



Wenn ich ab und zu meine verschiedenen Tagebücher durchsehe, etwa unter dem Stichwort „Erfahrungen mit meinem Herrn“ komme ich oft aus dem Staunen nicht heraus. Einfach großartig, einen liebenden Vater im Himmel an der Seite und im Herzen zu wissen und jeden Tag mit ihm leben und immer neu seine Treue und Durchhilfe erfahren zu dürfen. Viele Erlebnisse hätte ich schon längst vergessen, wenn ich sie nicht zu Papier gebracht hätte. Ein Autor hat einmal gesagt: „Was man nicht schriftlich festhält, geht verloren!“ Zum Staunen in der Rückblende sind die Führungen, Bewahrungen und Durchhilfen Gottes in so vielen Situationen und Lebenslagen. Von Hudson Taylor stammt das Wort: „Wir werden von Gott geführt, auch wenn wir nichts davon merken.“

Bau Gemeinschaftszentrum

Eine besondere Führung Gottes durfte ich mit dem Gedanken an ein Gemeinschaftszentrum in unserem Gschwender Bezirk erfahren. Schon länger bewegte mich, dass wir unsere Zusammenkünfte – Bibel- und Monats-

stunden (heute Bezirkstreffen) – ausschließlich nur in Privat- und Gemeindegäusern unserer Kirche durchführen konnten. Etwas Eigenes, ein Zentrum für unsere so wichtige Gemeinschaftsarbeit, fehlte völlig. Dafür habe ich Ende 1993 zu Spenden aufgerufen. Bis 1998 waren schon zirka 280.000 DM zusammengekommen. Dann, Welch ein Wunder unseres großen Gottes, wurde uns im selben Jahr ein Haus geschenkt mit einem größeren Grundstück, nebenstehender Scheune und einem Wald.

Der Um- und Anbau erfolgte bis 2004 mit zirka 20.000 freiwilligen Arbeitsstunden vieler engagierter Brüder und Schwestern. Die Gesamtkosten beliefen sich auf zirka 650.000 €. Heute sind wir schuldenfrei. Welch eine Wegführung unseres Herrn! Kostbare Erfahrungen durften wir besonders auch in der Umbauphase machen. Die Freude war riesengroß, als wir unser Gemeinschaftszentrum „Hüttenbühl“ am 19. September 2004 einweihen konnten.

Das größte irdische Glück

Wie jubelt doch David: „Wohl dem Menschen, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist.“ (Ps 32,1) Und in Jesaja steht die herrliche Verheißung Gottes: „Aber mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten. Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht.“ (Jes 43,24b+25) Die Gewissheit der Vergebung aller Sünde und Schuld täglich neu erfahren zu dürfen, mit Gott versöhnt zu leben, ist die Krone eines Christenlebens und damit das größte irdische Glück.

Das allergrößte Glückserlebnis wartet aber noch auf uns. Denn Gott hat uns zugesagt und sein Wort ist ewige Wahrheit: „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschenherz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben.“ (1Kor 2,9) Vergebung aller Schuld, Treue zu Gott und innige Liebe zu Jesus sind die Merkmale unseres Christseins, Zeugnis und Wegweiser auf dem Weg zum Himmel.



Friedemann Hägele,
Sulzbach-Laufen

עמורס RÄTSEL

Finden Sie mit Hilfe der Übersetzungstabelle heraus, wer das Thema dieses Sommerrätsels ist! Tipp: Hebräisch wird von rechts nach links gelesen!

K	N	O	T	SCH	L	M	B	S	R	D	A
ק	נ	ו	ת	ש	ל	מ	ב	ס	ר	ד	א

Z	U	R	S	E	N	L	B	E	N	Z	E
J	E	R	O	B	E	A	M	I	T	W	I
L	L	I	E	O	B	S	T	K	O	R	B
C	H	E	D	A	E	I	E	U	Z	A	L
E	R	T	F	A	B	L	L	E	L	T	E
T	E	R	N	E	D	O	H	H	U	L	I
E	E	I	T	T	R	E	U	E	F	A	L
E	A	H	D	A	E	W	V	I	D	S	O
W	O	I	P	E	D	E	E	R	A	U	T
F	K	R	I	O	C	H	T	E	N	U	N
N	E	K	C	E	R	H	C	S	U	E	H
D	T	I	H	R	E	P	R	I	S	S	E

Die Wörter aus der Liste sind kreuz und quer hier versteckt (auch diagonal und rückwärts!). Die übrigen Buchstaben ergeben einen Satz aus Amos.

- | | |
|--------------|---------|
| ERDBEBEN | FEUER |
| TEKOA | ALTAR |
| PROPHET | BLEILOT |
| HIRTE | LOEWE |
| JEROBEAM | KUEHE |
| OBSTKORB | BAER |
| HEUSCHRECKEN | |

----- ----- -----
 ----- vermauern. -----

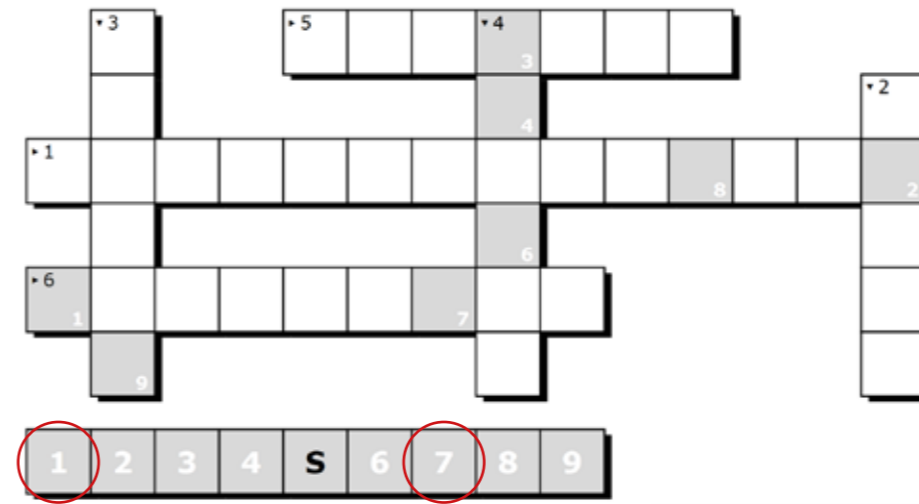
Im Urlaub ist auch Zeit zum Knobeln! David Wollin hat uns dieses Sommerrätsel entwickelt. Wir wünschen viel Spaß dabei! Wenn Sie die rot hinterlegten Buchstaben in die richtige Reihenfolge bringen, erhalten Sie das Lösungswort.

Bitte schicken Sie Ihre Lösung bis zum 16. September 2018 mit Adresse an:
 Die Apis, Furtbachstr. 16, 70178 Stuttgart. Sie können die Lösung auch per E-Mail einsenden: redaktion@die-apis.de

Preise für das Sommerrätsel

- Zwei Eintrittskarten für die Konzertlesung „Mitten aus dem Leben“ mit Arne Kopfermann & Band am 25.11.2018 auf dem Schönblick, Schwäbisch Gmünd
- 5. Yassir Eric: Hass gelernt, Liebe erfahren (Buch)
- 8. : Hans Peter Royer: Wofür mein Herz schlägt (Buch)
- 10. Christoph Morgner (Hrsg.): Suche Frieden und jage ihm nach! – Lesebuch zur Jahreslosung 2019

Die Gewinner werden in der November-Ausgabe der „Gemeinschaft“ veröffentlicht.



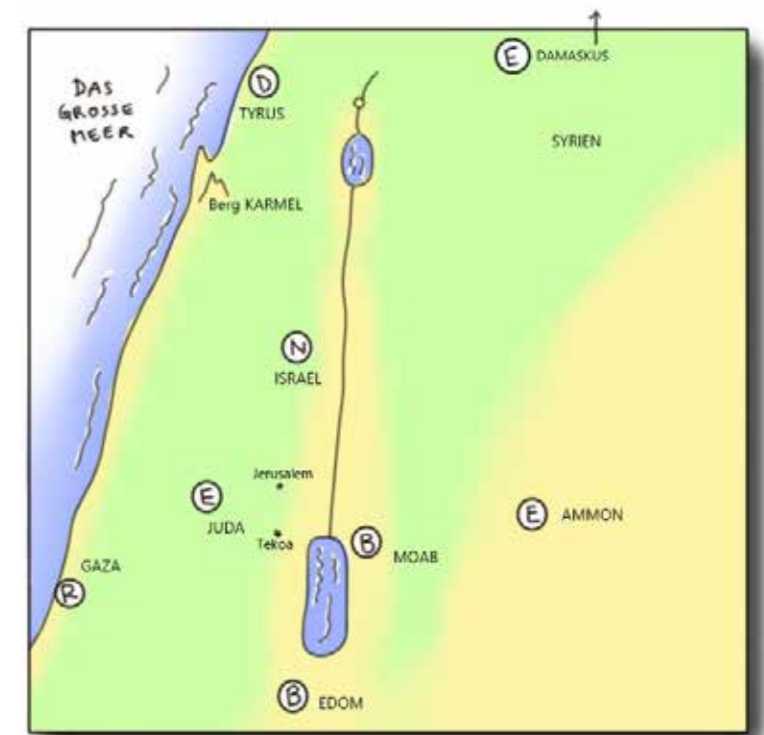
Landkarte

In Amos 1 und 2 werden nacheinander acht Orte gerichtet. Ein Abschnitt in der Bibel behandelt jeweils einen Ort. Werden diese in die richtige Reihenfolge gebracht, ergeben die Buchstaben ein Wort:

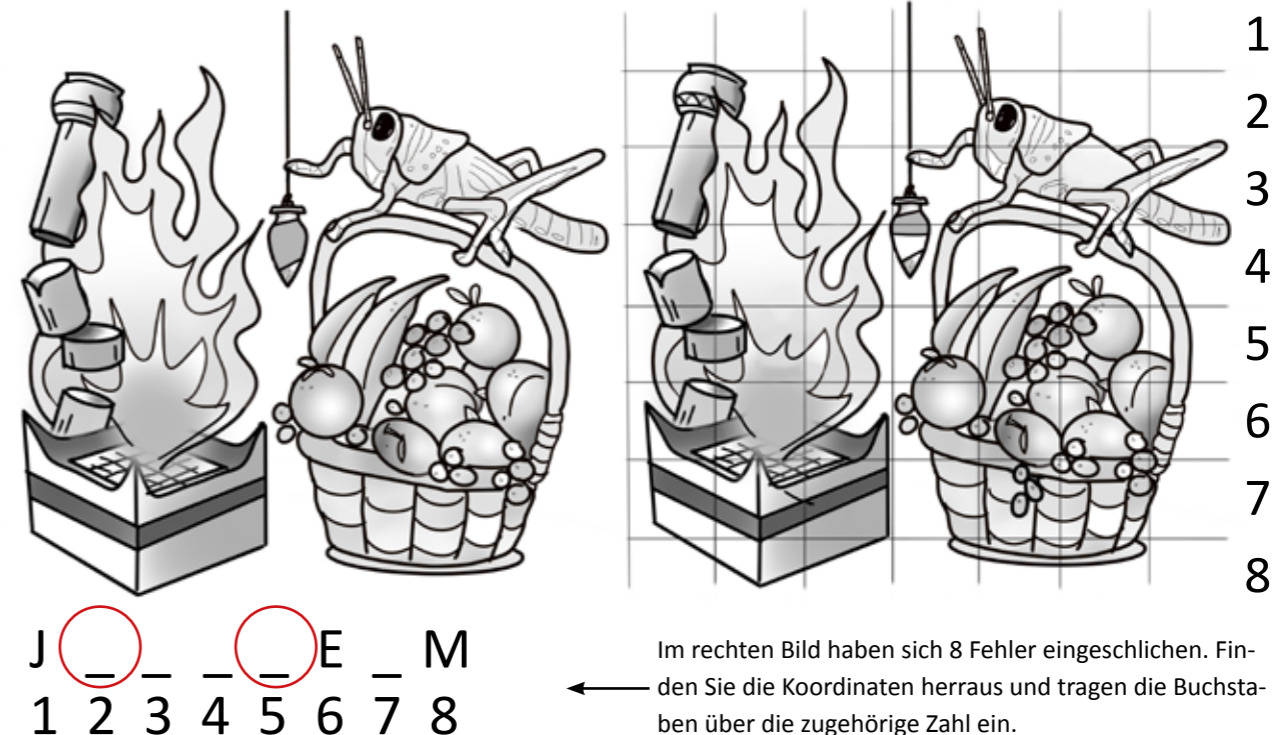
____ _ _ _ _

Kreuzworträtsel

- Neben Schafen pflegte Amos auch _____ (Amos 7,14)
- Amos stammte aus dem Dorf namens _____
- Der Name Amos bedeutet „Last“ oder _____
- Amos wurde aus Juda, dem Südreich, ins Nordreich _____ gesandt
- Gott setzt in Amos' Vision ein _____ in die Mitte Israels. (Amos 7,7)
- Wenn Gott Israel richtet, gibt es Trauer und _____ (Amos 5,16)
 (Umlaute = „AE“ „OE“ und „UE“)



Bilderrätsel



Im rechten Bild haben sich 8 Fehler eingeschlichen. Finden Sie die Koordinaten heraus und tragen die Buchstaben über die zugehörige Zahl ein.

J _ _ _ _ E _ M
 1 2 3 4 5 6 7 8



Liebe Freunde des Schönblicks!

Sommer auf dem Schönblick ist einfach wunderbar: Blühende Blumen erfreuen das Herz. Herrlich knackiger Salat und gesunde Kräuter kommen täglich frisch auf den Tisch. Die Obstbäume lassen in diesem Jahr auf eine gute Ernte hoffen. Wir sind beschenkt und danken dem Geber aller guten Gaben.

Immer noch staunen wir darüber, dass alle Zimmer des Gästehauses nach kurzer Bauzeit zum 102. Jahresfest saniert waren und jetzt viele Gäste erfreuen. Das Schwimmbad wird erst im kommenden Jahr neu gebaut. Die Detailplanungen laufen auf Hochtouren. Sehr dankbar sind wir für viele schöne Rückmeldungen. Unsere Gäste genießen das neue Ambiente sehr.

Das inhaltliche Programm für 2019 beschäftigt uns natürlich sehr. Vom 31. März bis 7. April 2019 findet die Evangelisation „Gott erlebt“ mit Yassir Eric statt, wieder mit unserer Aktion „Ihr Gast ist frei“. Christen laden Kollegen, Verwandte, Nachbarn oder Freunde, die am christlichen Glauben interessiert sind, ein. Der Gast zahlt für seinen Aufenthalt auf dem Schönblick nichts. Für Migranten werden die Veranstaltungen simultan übersetzt. Wir planen auch besonders für Flüchtlinge zusätzliche Programme.

Nach der grandiosen Landesgartenschau in Schwäbisch Gmünd im Jahre 2014 findet bereits in 2019 wieder eine Gartenschau bei uns statt. Vom 10. Mai bis 20. Oktober 2019 kann man die Remstal-Gartenschau besuchen. 16 Kommunen entlang der Rems beteiligen sich. Schwäbisch Gmünd spielt dabei eine besondere Rolle. Wir werden auch wieder besondere Programme anbieten, etwa vom 25. Juli bis 31. August 2019 den Sinnenpark „Menschen begegnen Jesus“. Hier kann die Jesus-Botschaft mit allen Sinnen erlebt werden.



Mit herzlichen Grüßen vom Schönblick
Direktor Martin Scheuermann
Geistliche Leitung und Geschäftsführung

Wachstum schenkt Freude

Pflanzen, gießen, jäten, hacken, gießen, jäten, ernten – viel Aufmerksamkeit und Arbeit geht ins Land, bevor man Salat, Obst oder Gemüse genießen kann. Der Einsatz von Zeit, Kraft und Geduld in die Pflanzen steigert die Wertschätzung des Produkts. Wer seinen Salat vor Schnecken verteidigt hat, isst die grünen Blätter mit mehr Genuss als der Kunde, der den Salatkopf im Supermarkt holt.



Viele Dinge, die wir genießen und die Lebensfreude wecken, haben eine längere Entwicklung hinter sich: vom Gras zu Milch und Käse, von der Traube in die Weinflasche, vom Korn zum Brot – das geschieht nur mit Geduld und Mühe. Quasi „im Schweiß mehrerer Angesichte“. Auch Schönes wie Blumen entsteht nicht mit Fingerschnipsen.

Auf dem Schönblick wird das sehr transparent beim Anblick der Gartenanlage mit Obstbäumen, Gemüse- und Salatanbau. Seit Frühjahr unterstützen immer wieder Ehrenamtliche die Gartenmannschaft des Schönblicks, damit Vitamine auf den Tisch kommen. Eine Wachstums-

geschichte in Stein ist das Backhaus im Himmelsgarten. Dort auf dem ehemaligen Landesgartenschauengelände direkt neben dem Schönblick, steht seit Herbst 2017 ein Backhaus. Ideen für ein Backhaus gab es bereits bei den Überlegungen zur Landesgartenschau 2014, die sich damals allerdings nicht realisieren ließen.



In liebevoller Handarbeit wurde das vom Abriss bedrohte alte Häusle in der Innenstadt Schwäbisch

Gmünds abgebaut und Stein für Stein wieder an seinem neuen Platz aufgebaut. Dabei wurde nicht nur schwer gearbeitet, sondern auch viel gelacht. In dieser Gemeinschaftsaktion sind vielfältige Kontakte mit den Vereinen, der freiwilligen Feuerwehr, dem Ortschaftsrat und vielen Handwerkern entstanden und die Beteiligten zu einem Freundeskreis zusammengewachsen. Hier engagieren sich Bürger des Rehhofes/Wetzgau, darunter auch etliche Gemeindeglieder der Evangelischen Gemeinde Schönblick. Mittlerweile ist das Backhäusle in Betrieb. Anleiter wurden ausgebildet, die von April bis Oktober Backerlebnistage anbieten. Auch Gruppen können sich anmelden und das Backhäusle mit Leben füllen (www.backhaeusle-himmelsgarten.de). Es soll eine Stätte der Gemeinschaft und des Segens sein.

Bei der Eröffnung erinnerte Martin Scheuermann an die Bitte im Vaterunser um unser täglich Brot. Er wies auf den hin, dem wir bei aller eigenen Mühe unsere Versorgung verdanken. Das Backhaus ist nicht nur ein historisches Gebäude, sondern auch ein „denk' mal!“ für den, der das Brot des Lebens ist. Der Geschmack von Leben als eine Mischung von Arbeit und Genuss wird hier konkret.



Christa Gatter, Marketing

Pflanzen der Bibel als Spiegel des Handelns Gottes

30. September – 5. Oktober 2018

Lassen Sie sich von der Schöpfung Gottes begeistern. Impulse zu den Pflanzen der Bibel mit ihren Eigenschaften und der Bedeutung der bildhaften Sprache können



dem Wachstum unseres Glaubens helfen. Abschnitte der Bibel, die wir häufig nicht in seiner Tiefe verstehen und überlesen, können neu aufblühen.

Israel im Spannungsfeld Nahost

14.-18. September 2018

Viele fragen: Was wird aus dem Staat Israel? 1948

gegründet, kommen Land und Volk an entscheidende

Weichen. Wohin geht die Reise? Wir fragen in dieser

Freizeit mit Egmond Prill nach Geschichte und Archäologie, nach Gegenwart und

Zukunft, nach der Bedeutung Israels für die Gemeinde. Inkl. Freitag, 14. September | 18 Uhr: Shabbatfeier mit

Israelbuffet und Samstag, 15. September | 10-21 Uhr: Israel-Freundestag



Ehe-Verwöhn-Woche

23.-27. September 2018



Sich in liebevoller, wertschätzender Wahrnehmung üben, praktische Einführung in die Manuelle Lymphdrainage und Massage, geistliche Impulse, Gesundheitsvorsorge und wertvolle Zeit zu zweit machen aus diesen Tagen eine ganz besondere Woche.

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707-0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: info@schoenblick.de
Homepage: www.schoenblick.de



Api-Haus in Ingelfingen eingeweiht



Kinder bei der Aufführung des Musials „Ruth“ unter der Anleitung von Anja Stütz

„Nicht nur Menschen, sondern auch Häuser haben eine Bestimmung“, sagte Steffen Kern bei der Einweihungsfeier am 1. Juli. Hier wird schon immer

die Bibel bewegt. Von Jung und Alt. Von Anfängern und geistlichen Vätern und Müttern. Menschen sollen hier ein geistliches Zuhause finden. In der Gemeinschaft der Christen, aber vor allem in der Gemeinschaft mit Jesus Christus selbst. Und von diesem Ort soll die Hoffnung des Auferstandenen in die ganze Stadt und die Gegend hinausstrahlen.

Das Gemeinschaftshaus Ingelfingen wurde 1914 von treuen Frauen und Männern in wirtschaftlich schwieriger Zeit erbaut. Seitdem versammeln sich dort Christen um die Bibel. Der Vers auf der Wetterfahne weist bis heute darauf hin, worum es geht: „Wie kann ein junger Mann seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält an Gottes Wort.“ (Ps 119,9)



Das Gemeinschaftshaus während und nach der Renovierung



Steffen Kern im Gespräch mit Thomas Frank

Unter der Leitung von Thomas und Anja Frank wurde das Gemeinschaftshaus in den zurückliegenden Monaten innen total runderneuert. Wer länger nicht mehr dort war, erkannte es bei der Einweihung kaum wieder. Auch die Außenanlage wurde um einen schönen Platz mit Sonnenschirm erweitert. Neben dem Eingangstor steht nun ein Schaukasten, der wie schon die Wetterfahne dazu einlädt, sich um das Wort Gottes zu versammeln: derzeit zum „Punkt 5 Gottesdienst“, zur Jungchar Smartkids, zum Gebetskreis und Allianz-Stadtgebet.

Gäste aus nah und fern sind besonders herzlich an jedem 3. Sonntag im Monat um 17 Uhr zum „Punkt 5 Gottesdienst“ eingeladen.

Tagung für Kirchengemeinderäte



Bleibt alles anders?!

Wie wir Veränderungen gestalten

25.-26. Januar 2019

Schönblick, Schwäbisch Gmünd

mit dabei u.a.
Jürgen Mette und
Pfr. Hartmut Hühnerbein



Prospekte, Infos, Anmeldung:
Die Apis - Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg
Telefon: 0711 96001-0; E-Mail: seminare@die-apis.de

in Zusammenarbeit mit
Lebendige Gemeinde. ChristusBewegung

Preise für die Tagung: **Doppelzimmer 95,- Euro, Einzelzimmer 115,- Euro, Tagesgäste 50,- Euro.**

Kontaktadresse: Thorsten Müller,
Telefon: 07973 5436, Fax: 07973 910756
E-Mail: t.mueller@die-apis.de

generation **PLUS**
vom LGV; der SV & den APIS

Forumstag *Generation plus 2018*
mit Roland Radke (Pastor i.R.), Pforzheim

Anmeldung: Gemeindebüro 07181 25 37 77
gemeindebuero@sv-schorndorf.de

Kosten inkl. Verpflegung: Spendenbasis



23. Oktober in Heidenheim/Brenz
Gemeinschaftshaus
Brenzstraße 51
89518 Heidenheim/Brenz

25. Oktober in Wiesloch
Gemeinschaftshaus
In den Breitwiesen 6
69168 Wiesloch



DIE NISSAN PREIS-OFFENSIVE.



SONDERMODELL
NISSAN MICRA N-WAY
0.9 l iG-T, 66 kW (90 PS)

- Farbe: Gunmetal Grey
- Klimaanlage, Sitzheizung vorne
- Rückfahrkamera inkl. Parksensoren hinten
- Audiosystem mit Apple Carplay® auf 7"-Farbdisplay mit Touchscreen u.v.m.

AKTIONSPREIS: € 14.550,-
PREISVORTEIL¹: € 3.000,-



NISSAN EVALIA TEKNA 7-Sitzer
1.5 l dCi, 81 kW (110 PS)

- Farbe: Blue
- NissanConnect Navigationssystem
- Klimaautomatik, Bluetooth®-Freisprecheinrichtung
- USB-Schnittstelle, iPod-Gateway®
- Rückfahrkamera, Regensensor u.v.m.

AKTIONSPREIS: € 22.990,-
PREISVORTEIL¹: € 5.675,-

Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 6,0 bis 4,9;
CO₂-Emissionen: kombiniert von 139,0 bis 130,0 g/km
(Messverfahren gem. EU-Norm); Effizienzklasse: D-B.

Abb. zeigen Sonderausstattungen. ¹Gegenüber unserem Normalpreis.

autohaus jutz
Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

wohin sonst?

DAS FEST
FÜR ALLE GENERATIONEN
1. NOVEMBER 2018
LIEDERHALLE STUTTART

KONFERENZ.DIE-APIS.DE

Wir sind ständig auf der **Suche**: Wir suchen die Schlüssel, das Handy oder den Geldbeutel. Wir suchen nach Glück, Sinn und manchmal auch nach Gott. Wir suchen Trost, Frieden und Vergebung. Was suchen Sie? – Die Freunde von Jesus haben gesagt:

Wohin sonst?

„Wohin sonst sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens.“



Steffen Kern

Wir laden Sie ein: Kommen Sie am 1. November in die Liederhalle Stuttgart! Machen Sie sich mit uns auf die Suche und entdecken Sie das größte Wunder aller Zeiten!

Ein neuer Ort. Ein neues Konzept.
Ein Fest für alle Generationen.



Hegelsaal 10-12 und 14-16 Uhr

FÜR ALLE, DIE SICH NACH TIEFGANG SEHNEN

Singen. Hören. Staunen. Bewegende Momente. Begegnungen mit eindrücklichen Gästen. Bibelworte mit Tiefgang. Musikalischer Hochgenuss. Glaube, der in die Weite führt.



Talk mit Fred und Dr. Claudia Jung



Theater mit „Radieschenfieber“



Biblische Impulse mit Prof. Dr. Volker Gäckle



Musica salutare



Der große Projektchor



Garda-Brass

Mozartsaal 10-12 und 14-16 Uhr

FÜR ALLE, DIE JESUS NEU BEGEGNEN MÖCHTEN

Ganz nah dran an dem, was ein Bibeltext auslöst. Sich einklinken. Durch Lebensgeschichten fasziniert werden. Im Gespräch sein. Gott anbeten. Sich segnen lassen.

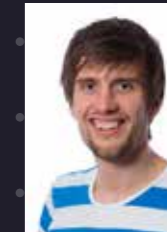
Ein neues, überraschendes und interaktives Format.



Die CGS-Allstar-Band



Erzählungen von Doro Wolfsberger



Verkündigung mit Kai Günther



Visualisierung von Corinna Schubert

CinemaxX 10-12 und 14-16 Uhr

FÜR TEENS, DIE EINEN AUSSERGEWÖHNLICHEN TAG ERLEBEN WOLLEN (AB 5. KLASSE)

Du sitzt in einem Kinosessel, tauchst ein in die Welt des Glaubens und entdeckst, was Jesus in deinen Lebensfilm hineinpackt. Nachmittags bist du gemeinsam mit anderen in der Stadt unterwegs und erlebst das Abenteuer deines Lebens. Eine Einverständniserklärung dafür findest du auf unserer Website. Komm und erlebe die PrimeTime für Teens!



Esther Knauf



Johannes Börnert



Markus Baun



David Schneckenburger

Tagungsbereich

ÜBERTRAGUNG

Für alle Eltern mit Kleinkindern bieten wir eine Übertragung des Programms aus dem Hegelsaal an. Und für die Kinder gibt es altersgerechte Spielmöglichkeiten.

FÜR SCHULKINDER, DIE AUF COOLE ACTION STEHEN (1.-4. KLASSE)

Das hier ist garantiert nicht langweilig, hier gibt's Power und Action satt. Du entdeckst, dass es nichts besseres im Leben gibt, als ein Freund von Jesus zu sein. Mit dabei sind Ruth Scheffbuch und ein aufgewecktes Kids-Team.



Ruth Scheffbuch

KINDERGARTEN

Kinder im Alter zwischen 3 und 5 Jahren werden während des Programms von qualifizierten Mitarbeiter/innen betreut. Es gibt Spiel- und Bastelangebote, außerdem hören die Kinder eine biblische Geschichte und singen gemeinsam Lieder.



Gisela Schlumberger



Lasst uns miteinander ...

... singen, spielen, loben den Herrn!

Dieser Satz passt sehr gut, wenn ich an einige musikalische Events der vergangenen Wochen denke. Beziehungsweise könnte ich auch singen: lasst und miteinander singen, feiern, danken dem Herrn! Denn da gab es einige Highlights:

- Noel Kärcher und sein Gitarrenlehrer Benjamin Skolny von der CGS-Tuningingen gewannen einen tollen 2. Preis beim Bundeswettbewerb von „Jugend musiziert“ in Lübeck.
- Anfang Juni haben neun Teilnehmerinnen das Musikarche-Seminar abgeschlossen, wodurch neue Musikarche-Gruppen im Land entstehen.
- Die CGS Nellmersbach feierte mit einem Gottesdienst und einem abwechslungsreichen Programm auf der Open-Stage-Bühne das 10-jährige Bestehen der dortigen Gemeindemusikschule.
- Der Reutlinger Projektchor gab dem Gottesdienst beim Jahresfest der BruderhausDiakonie eine besondere musikalische Prägung und setzte damit den Startpunkt für unser Chorprojekt „Wohin sonst?!“
- Verschiedene Veeh-Harfen-Gruppen wirkten bei unserem Projekt „Frauen & Musik“ in Neuweiler, Heidenheim und Gomaringen mit.

Wer nun Lust bekommen hat miteinzustimmen und selbst musikalisch aktiv zu werden, ist ganz herzlich eingeladen im Herbst 2018 beim Chorprojekt mitzusingen. Informationen dazu gibt es auf Seite 23 und auf unserer Homepage www.chorprojekt2018.die-apis.de. Also: Lasst uns miteinander singen, spielen, loben den Herrn!

Elisabeth Binder, Landesreferentin für Musikarbeit



2. Preis für Noel Kärcher

17-jähriger CGS-Schüler aus Tuningen gewinnt den 2. Preis beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“

Wer bei „Jugend musiziert“ im Regionalwettbewerb und im Landeswettbewerb einen 1. Preis gewinnt, qualifiziert sich damit für die Teilnahme am Bundeswettbewerb. Alle drei Jahre findet dieser in der Kategorie „Solo Gitarre“ statt. Nachdem der 17-jährige Noel Kärcher aus Schweningen bereits vor drei Jahren einen 3. Preis im Bundeswettbewerb erreicht hatte, konnte er in diesem Jahr sein Können erneut unter Beweis stellen.

Noel begann an der Christlichen Gemeindemusikschule (CGS) vor sieben Jahren mit dem Gitarrenspiel bei Benjamin Skolny. In den letzten Monaten erarbeiteten die beiden ein sehr anspruchsvolles Programm für den diesjährigen Wettbewerb. Dazu gehörten die „Variationen über ein Thema von Händel“ von Mauro Giuliano, die Transkription eines Präludiums von Johann Sebastian Bach sowie das Stück „Little Sonata“ des polnischen Komponisten Mark Pasieczny. Damit konnte Noel zeigen, dass er das volle Potential der Gitarre ausschöpfen kann: zarte aber auch fremde und harte Klänge, pianissimo und fortissimo, sehr ruhige sowie auch furiose Passagen.

Am Pfingstmontag konnte Noel als einer von 50 Teilnehmern in Lübeck konzertieren und erhielt von der 5-köpfigen Jury 23 von 25 möglichen Punkten und damit den zweiten Preis in seiner Altersgruppe. Dadurch ist der junge Gitarrist umso mehr motiviert und wendet sich nun Werken des brasilianischen Komponisten Heitor Villa-Lobos und damit neuen Herausforderungen zu.

Elisabeth Binder / Benjamin Skolny



Bauern unter sich

Die Bauernarbeit der Apis und anderer Gemeinschaftsverbände

„Toll, dass mehr Zeit zur Begegnung und zum Gespräch war. Mir hat das heute richtig gut getan.“ Solche Aussagen gab es viele am Tag der Begegnung, der im Juni bei Familie Küstner in Kupferzell-Rüblingen stattgefunden hat. Die etwa 200 Erwachsenen, die sich in der ausgeräumten und toll hergerichteten Maschinenhalle getroffen haben, konnten die Zeit in vollen Zügen genießen und auch die Kinder waren begeistert bei ihrem Programm dabei. Daneben schaute fast jeder bei der Hofführung gerne und neugierig hinter die Kulissen eines anderen Betriebs.



Das macht die Bauernarbeit der Gemeinschaftsverbände aus: Begegnungen und der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen, die fast alle derzeit Ähnliches erleben:

Die Landwirtschaft ist in unserer Gesellschaft nicht mehr der geachtete und bewunderte Stand, der für gute und wertvolle Lebensmittel sorgt und die Kulturlandschaft pflegt und erhält. Viele mühen sich bis an die Grenzen ab, um auch finanziell ihre Existenz sichern zu können. Da tut es gut, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen und sich gegenseitig zu ermutigen. Viele Freundschaften sind dabei entstanden – auch unter den Kindern. Quer durchs Land besucht man sich, ruft am Geburtstag an oder holt fachlichen Rat und tauscht sich über Erfahrungen aus.

Selbstverständlich gehören auch geistliche Impulse, Bibelarbeiten und Gottesdienste zur Motivation und Stärkung dazu. Zur geistlichen Ermutigung und besonders auch zur ethischen Orientierung findet nun schon seit 10 Jahren



am letzten Februar-Sonntag der Fachkongress „FORUM Christen in der Landwirtschaft“ statt. Dazu wird besonders über die landwirtschaftlichen Maschinenringe im ganzen Land eingeladen und so kommen längst nicht mehr nur Leute aus den Gemeinschaften.

Kurzfreizeiten für alle Altersgruppen gehören zum festen Programm von „Bauern unter sich“ und sind für viele Landwirte einer der Jahreshöhepunkte oder sogar der einzige Jahresurlaub. Ein kleines Team von Landwirten um Wolfgang Schlotz und Martin Rudolf, beide Gemeinschaftsreferenten bei den Apis, plant und bereitet alles vor.

Bauern unter sich – seit fast 20 Jahren ein ganz wichtiges und für vielen zum Segen gewordenes Angebot der Apis.

Martin Rudolf

„Auf die Familienfreizeit der Bauernarbeit der Apis gehen wir sehr gerne, da wir dort gut Auftanken und somit Kraft schöpfen können für den Alltag. Wir genießen den Austausch mit anderen Landwirten, die Zeit mit anderen



Familien und die guten, oft tiefgehenden Gespräche. Die Kinder treffen ihre Freunde und genießen die tollen Angebote für die Kids. Auf der Freizeit fühlt man sich wie in einer Großfamilie – das tut gut!“

Judith und Alexander Schließmann mit Naemi und Rahel

Veranstaltungen unter www.bauern-unter-sich.de

FORUM „Christen in der Landwirtschaft“ findet im nächsten Jahr am 24.02.2019 in Möglingen statt.

Sonntag,
5. August
2018

Amos 3,1-8; 4,1-13

Adel verpflichtet!

Texterklärung

Erwählung: Gott hat Israel erwählt (vgl. 5Mo 7,6-8). Dieses Volk war nicht anders als andere. Aus Gnade zeigt er ihnen Liebe. Sie entzündet sich nicht an ihrem Gegenüber, sondern Gott liebt einfach so – voraussetzungslos!
Gericht: Wer über Gottes Liebe staunt, reagiert mit Gegenliebe. Mein Leben soll ein Spiegel der Liebe Gottes sein. Dafür gibt er mir sogar Lebenshilfen, seine guten Gebote. Doch immer wieder bin ich als Spiegel verschmutzt. Auch dann noch begegnet er mir mit Liebe und reinigt mich. Aber offenbar gibt es Menschen, denen es egal wird,



Martin Weber, Pfarrer und 1. Vorsitzender der DIPM (Deutsche Indianer Pionier Mission), Kirchberg/Murr

welches Bild sie widerspiegeln. Gott ruft, erinnert, zieht sie zu sich. Aber man hat den Eindruck, er ist ihnen egal. Dann handelt Gott!

Von Gott geadelt (3,1+2)

Die Israeliten übertreten fortwährend den Bund zwischen ihnen und Gott. Gott redet ihnen ins Gewissen und erinnert sie an seine Liebe, an seine Erwählung, auch an sein spektakuläres Befreien aus Ägypten. Er breitet seine Arme weit aus für seine Kinder. Doch sie laufen weg! Ihnen ist offensichtlich egal, ob sie mit ihrem Leben Gott ehren. Ihr Spiegelbild ist verdreht. Darum muss Amos Gerichtsworte an sie richten. Erwählung zeigt sich!

Wo beobachten wir, dass Menschen sich als Christen bezeichnen, aber nicht nach Gottes Geboten leben? Was sagen wir ihnen?

Was selbstverständlich ist (3,3-8)

Amos hat Angst, diesem störrischem Volk Gottes Gericht anzusagen. Doch wenn Gott ihn in sein Vertrauen zieht, sollte er kneifen? Wenn Gott ihn zum Propheten beruft,

völlig normal, dass er dann gehorcht! Mit zahlreichen Vergleichen verdeutlicht er diesen inneren Zusammenhang von Berufung Gottes und Reden als Prophet. Amos stellt klar: „Ich rede im Auftrag Gottes – auch und gerade, wenn es ums Gericht geht (V. 6b)! Wer Gott nur als „lieben Gott“ darstellt, der missbraucht sein Wächteramt. Gott und ich sind uns einig (V. 1). Wer mich hört, hört Gott – auch wenn ich „nur“ ein Hirte und Plantagenbesitzer bin (vgl. 7,14). Und keiner sollte auf die Idee kommen, nachher zu sagen, ich hätte ihn vorher nicht gewarnt (V. 7).“

Wie geht es uns, wenn wir „ernste Worte“ mit Menschen reden? Woher nehmen wir die Berechtigung zu ermahnen?

Was tust du, Mensch? (4,1)

So prangert Amos ein Leben auf Kosten anderer an. Die Anrede „fette Kühe“ mag speziell den Frauen in Samaria gegolten haben. Ihr Luxusstreben ist erst möglich, weil ihre Männer Wehrlose ausbeuten. Die Frauen lassen sich im Unverstand volllaufen, daneben ziehen ihre Männer den Armen das Fell über die Ohren. Die Reichen leben in Saus und Braus, daneben krepieren die Armen. Ein soziales Miteinander gibt es nicht (vgl. 2,6-8). Nächstenliebe? Fehlanzeige! Gottes Liebe widerspiegeln? Fehlanzeige! Die Reichen sind herzlos, egoistisch, nur auf den eigenen Vorteil bedacht.

Wo stimmt etwas in unserem sozialen Miteinander nicht? Womit ist Gott bei uns unzufrieden?

Was tust du, Gott? (4,2-13)

Doch es gilt: „Gott sieht!“ Sein Entschluss steht definitiv fest (V. 2+3): Er wird es ihnen vergelten. Ihr asoziales Tun lässt er ihnen nicht länger durchgehen. Mit einem Doppelbild kündigt Amos Gottes Eingreifen an: Wie es beim Fischfang kein Entrinnen für die Fische gibt, so auch nicht für die Reichen. Vertreibung steht ihnen bevor – weg von Jerusalem, fort aus der Heimat (V. 3). Und was ist mit seiner Erwählung? Erwählung schützt vor Abfall nicht und in der Folge auch sie nicht vor Gottes Zorn.

Die V. 4ff. zeigen, was Gott zuvor schon alles getan hat, um seine Kinder zurückzugewinnen. Die Beweisführung lastet schwer und zeigt, wie berechtigt Gottes Entschluss ist. Da hilft auch alles Opfern nichts mehr (V. 4+5). Fünfmal wird betont: „Dennoch bekehrt ihr euch nicht zu mir, spricht der Herr.“ Denn weder durch Hunger (V. 6), noch durch Wassermangel (V. 7+8), weder durch Dürre und Raupenplagen (V. 9), noch durch Kriegsniederlagen (V. 10) oder Zerstörungen (V. 11) ließen sie sich wachrütteln. Doch sie wollen nicht! Das ist Gottes Resümee. Darum ist es beschlossene Sache: Gott wird sie vernichten. Er ist der Souverän, dem nichts unmöglich ist (V. 13).

Wie denken wir über einen Gott, der zornig wird und Rache übt?

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Gott adelt auch uns, indem er uns erwählt. Lesen Sie dazu bitte Eph 1,3-14. Inwiefern kann Ihnen das helfen, wieder ins Staunen über Gott zu kommen?
- Wie leben Sie, dass andere Ihre Freude an Gott sehen? Was wollen Sie sich für die kommende Woche vornehmen, um für andere ein Spiegel der Liebe Gottes zu sein?
- Dieser Text lädt ein, dass wir unser Leben überdenken: „Gibt es etwas, wo mein Verhalten nicht den Vorstellungen Gottes entspricht?“ Erleben Sie womöglich im Moment, dass Gott Sie züchtigt, weil er Sie zurückgewinnen will? Darf er das?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de



Lieder: Monatslied „Gott ruft noch“ GL 301 (EG 392), GL 302, FJ!1 170



Amos 5,1-27

Warum Gott nicht zum Gottesdienst geht

Texterklärung

Amos' Heimat liegt im Südreich Juda, aber er predigt Mitte des 8. Jahrhunderts hauptsächlich im Nordreich Israel, das auch „Josef“ genannt wird (V. 6+15). Seine Gerichtspredigt wirkt auf die Menschen deplatziert, hat doch König Jerobeam II. die Ausdehnung seines Staates wieder auf die ursprünglichen Grenzen erweitern können, und es ist eine Zeit der wirtschaftlichen Blüte Israels. Aber diese Blüte wird erreicht auf Kosten der Armen, und sie führt dazu, dass die Menschen noch weniger nach ihrem Gott fragen. Äußerlich gedeiht das Volk und feiert große Gottesdienste, aber von innen heraus tritt die Fäulnis immer offensichtlicher zu Tage. Sie erhoffen Gottes Gericht über die Feinde, werden aber selber davon getroffen werden (V. 18).



Christoph Bacher, Gemeinschaftspastor,
Sonnenbühl-Undingen

Die Braut am Boden

„Klagelied“ (V. 1) meint die Totenklage. Die „Jungfrau Israel“ ist die Braut Gottes. Welche Katastrophe, wenn die Braut fällt, ja zu Boden gestoßen wird! Aus welchem Grund stößt Gott seine Braut zu Boden? Weil sie mit anderen Göttern Ehebruch treibt (z.B. Hes 23). Die Israeliten besuchen die heiligen Orte der Vergangenheit (V. 5).

Bethel: An diesem Ort ist Gott dem Jakob erschienen (1Mo 31,13). In der Richterzeit hat Israel hier Gott befragt (Ri 20,18). In Bethel hat Jerobeam I. ein Tierbild zur Anbetung aufgestellt (1Kön 12,29; Am 3,14).

Gilgal: Hier hatte Josua die 12 Steine zur Erinnerung an die Überquerung des Jordans aufgerichtet (Jos 4,20). In Gilgal hatten sie Saul zum ersten König von Israel gemacht (1Sam 11,15).

Die Israeliten (be-)suchen Bethel und Gilgal (und sogar Beerscheba im Südreich Juda), aber Gott konstatiert: „Ihr sucht ja gar nicht mich (V. 4+6)! Ihr beachtet Feiertage und zelebriert eure Gottesdienste mit Opfern, Liedern und Musik, aber ihr eckelt mich damit an!“ (V. 21-23) Und Gott erinnert sie: „Ihr habt ja schon in der ersten Zeit,

direkt nachdem ich euch aus der ägyptischen Sklaverei befreit hatte, eure selbstgemachten Götter vor euch hergetragen!“ (V. 26)

Die Gerechtigkeit am Boden

Die Braut wird tatsächlich von Gott zu Boden gestoßen, aber das ist eben die Folge dessen, dass die Mächtigen in Israel die Gerechtigkeit zu Boden stoßen (V. 7). Darin zeigt sich die Gottlosigkeit, dass die Menschen nicht mehr nach der Meinung Gottes und nach seiner Norm fragen: Sie ertragen nicht, wenn ihnen einer Gottes Willen sagt (V. 10: im Tor wurde Recht gesprochen). Sie leben auf Kosten der Armen (V. 11). Sie bedrängen die, die die Gerechtigkeit hochhalten (V. 12) und sind korrupt (V. 12). Die Gottlosigkeit im Alltag zeigt, wie es um den Respekt der Menschen vor Gott und um die Liebe der Braut zu Gott bestellt ist. Deshalb wirft Gott sein Volk zu Boden. Und er verfolgt ein Ziel damit:

Am Boden Gott suchen

Jetzt kann niemand mehr dem Volk Israel helfen (V. 2), kein Bethel und kein Gilgal (V. 5), und schon gar kein „Tag des Herrn“ (V. 18-20). Das Bild von der Flucht vor Löwe und Bär (V. 19) demonstriert im Gegenteil, dass keiner dem Gericht Gottes entfliehen kann. Wenn einer sich endlich in Sicherheit wähnt, erwischt ihn am Ende die Schlange doch noch! Aber Gott will, dass sein

Volk lebt! Er will die Braut wieder aufrichten und zu Ehren bringen: „Suchet mich!“ (V. 4+6, vgl. auch Röm 11,25+26)

Und so, wie keiner sein Gericht aufhalten kann, kann auch keiner seine Rettung aufhalten, denn er ist der mächtige Gott der Engelheere (V. 14-16), er macht die Gestirne, Tag und Nacht und das Wetter (V. 8). Er will Recht und Gerechtigkeit wieder strömen lassen (V. 24). Aber: Sie haben auch Amos nicht gehört! Deshalb hat das Gericht Gottes sie getroffen und sie wurden weggeführt in das Reich der Assyrer „jenseits von Damaskus“ (V. 27).

Gott kommt auf den Boden

Auch die neutestamentliche Gemeinde wartet auf den Tag des Herrn (1Thess 5,2; 2Petr 3,10). Aber es ist das sehnsüchtige Erwarten ihres Herrn (Mt 24,42-44). Es ist das sehnsüchtige Erwarten dessen, der sich auf die Suche nach seinen Menschen gemacht hat, der sie besucht hat, der zu ihnen zu Boden gegangen ist: Jesus Christus. Es ist das sehnsüchtige Erwarten dessen, der das Gericht Gottes schon getragen hat (Jes 53,4f.).

Die Freunde von Jesus warten auf ihren Freund, die Braut wartet auf den Bräutigam. Ihr hingebungsvolles Warten ist ihr Gottesdienst (Röm 12,1f.). Bei solch einem Gottesdienst ist Gott dabei. In diesem Gottesdienst sind Arme, Unterdrückte und Außenseiter willkommen! Dieser Gottesdienst beschränkt sich nicht auf den Sonntagmorgen, der ist Alltag.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Die Bibel nennt das Volk Israel „Jungfrau, Braut“. Wie ist unsere Beziehung zu Gott?
- Ist Gott in unserem Gottesdienst, unserer Bibelstunde dabei? Weshalb?
- Christsein im Alltag: Wie erkennen das unsere Nachbarn?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de



Lieder: Monatslied „Gott rufet noch“ GL 301 (EG 392), GL 312 (EG 346), GL 547 (EG 263)



Amos 7,1-17

Amos? Unerträglich!

Texterklärung

Amos im Allgemeinen und das 7. Kapitel seines Buches im Besonderen sind visionär. Wir bekommen atemberaubende Ein- und Ausblicke. Im Zentrum steht die beeindruckende Gestalt des Landwirts Amos aus Tekoa. Wir sehen Amos als einen, der furchterregenden Einblick bekommt in das leidenschaftliche Herz Gottes und in dessen ungezähmtes Handeln. Wir sehen Amos als treuen Beter. Angesicht des drohenden Gerichts stellt er sich mit seiner Fürbitte vor seine Mitmenschen. Wir sehen Amos als unbestechlichen Zeugen von Gottes unverfälschtem Wort. Wir bekommen zudem Einblick in seine verblüffende Berufung. Weg von seinen landwirtschaftlichen



Bernhard Elser, Pfarrer, Waiblingen-Hegnach

Aufgaben stellt ihn Gott den gottvergessenen Verantwortungsträgern im Nordreich Israels in den Weg. Wir sehen Amos schließlich als einen Boten, der die Konsequenzen seiner Treue zum Gott Israels und seiner Botschaft tragen muss.

Achtung, scharf!

Kennen Sie Wilbur Lincoln Scoville? Scoville war amerikanischer Pharmakologe. Und er war es, der 1912 eine Einheit entwickelt hat, mit der bis heute die Schärfe von Paprikapflanzen gemessen wird. Die Scoville-Skala beschreibt dabei die nötige Menge an Wasser, die es braucht, um die aufgenommene Schärfe zu neutralisieren. Eine herkömmliche Gemüsepaprika bringt es auf ca. 10 Scoville. Die berühmte Tabasco-Soße, die in mancher schwäbischen Küche ihren Platz im Gewürzregal ergattert hat, liegt sogar bei erstaunlichen 5.000 Scoville. Achtung, scharf!

Achtung, nicht leicht bekömmlich. Das müssten wir über diese Worte schreiben. Worte des Amos. Was er aufischt, ist scharf. Gäbe es eine Schärfe-Skala in Sachen Worte,

in Sachen Inhalt, Amos läge gewiss ganz weit oben. Was bräuchte es nicht alles, um diese Schärfe zu neutralisieren? Der Priester Amazja, der sich zum Handlanger des Königs Jerobeams gemacht hat, erkennt schnell, dass eine Neutralisierung der Worte des Amos unmöglich ist. Denn es ist letztlich nicht das Wort des Amos, sondern das Wort und Gebot Gottes. Amazja weiß sich also nur mit einem Redeverbot und der Ausweisung des Amos zu helfen. Er streicht Amos schlichtweg von der „Speisekarte“ Israels. Aber damit kommt er doch nicht zum Ziel. Bis heute lesen wir die zeitlos „scharfe Kost“, die Worte Gottes, die Amos mutig weitergegeben hat.

Ist Amos zu entschärfen?

Amos ist es, der uns bis heute die Augen öffnet. Mit seinen Visionen bewahrt er uns vor Illusionen. Bis heute kann die Menschheit Gottes Wort nicht ertragen. Boten wie Amos sind bis heute nicht willkommen, ja unerträglich. Sie verderben das Geschäft. Sie stören den religiösen Betrieb und sollen doch bitte gehen! Der Priester Amazja ist dabei bis heute ein schreckliches Beispiel, dass sogar die, die es eigentlich besser wissen könnten und müssten, sich letztlich doch gegen den lebendigen Gott einsetzen. Das Gericht Gottes ist aber auch heute kein Gerücht. Gott

nennt Unrecht bis heute beim Namen und wird so auch am Ende der Zeiten richtend und zurechtbringend ins Weltgeschehen eingreifen (vgl. Mt 28).

Deshalb gilt auch bis heute: Gott sucht Menschen wie Amos. Menschen, die beten wie Amos. Er will Fürbitte, leidenschaftliches Ringen um die Mitmenschen und deren Weg mit Gott. Gott sucht Zeugen wie Amos, die weitergeben, was er gesagt hat und nicht weitergeben, was sie selbst für richtig halten (vgl. Gal 1,10). Amos lässt sich berufen. Wo der lebendige Gott für tot erklärt wird, braucht es Menschen, die gerade dort die Realität Gottes bezeugen (vgl. 2Kor 5,20). Gott sucht Boten wie Amos, die bereit sind, in Treue auch die Konsequenzen dieses unbequemen Dienstes zu tragen (vgl. Apg 4,29).

Fast zeitlos exemplarisch für den Dienst der treuen Zeugen Gottes leuchtet hier der Dienst des Amos auf und bringt uns in Verbindung mit den bewegenden Lebensgeschichten der von Gott autorisierten und bevollmächtigten Zeugen der Kirchengeschichte (vgl. 2Tim 4,2). So wie beispielsweise der Geschichte von Corrie ten Boom, die sagen konnte: „Doch niemand kann zwei Herren dienen. Es ist ein großer Trost zu wissen, dass Gott seinen Kindern seinen Plan mit dieser Welt gezeigt hat. Und es ist ein großer Trost, diesen Plan zu kennen. Er hat keine Probleme! Er hat Pläne! Darum gibt es im Himmel nie eine Panik.“

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Was fasziniert mich an Person und Dienst des Amos? Was lässt mich zurückschrecken? Was motiviert, was inspiriert mich?
- Wo bin ich selbst von der Schärfe seines Wortes be- oder getroffen? (vgl. Amos 5,21-24)
- Wo neige ich dazu, Gottes Botschaft in meinem Alltag und Umfeld zu entschärfen oder zu neutralisieren? Warum neige ich dazu?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de



Lieder: Monatslied „Gott ruft noch“ GL 301 (EG 392), GL 133 (EG 137), GL 140 (EG 136), GL 547 (EG 263)

Sonntag,
26. August
2018



Amos 8,1-14

Gericht – und ein klein wenig Gnade

Texterklärung

Wir haben hier weitere Gerichtsandrohungen Gottes vor uns, eine wieder innerhalb einer Vision. Diese besagt: Gottes Volk ist reif zum Gericht und es muss die Folgen seiner Missachtung Gottes tragen. Die zweite richtet sich gegen die unlauteren und eigensüchtigen Geschäftsgewinnbaren der Reichen. Und die dritte Gerichtsandrohung spricht gegen jene, die Gottes Wort und Willen bewusst missachten und es zu spät bereuen.



Joachim Scheffler, Gemeinschaftspastor im
Ev. Gemeinschaftsverband AB, Müllheim

Die Vision des Amos: Das Volk ist reif fürs Gericht (V. 1-3)

Wenn jemand oder etwas „reif“ ist, dann heißt das meistens, dass gute Fortschritte gemacht und eine Entwicklung zu einem guten Abschluss gebracht wurden. Für Israel trifft aber genau das Gegenteil zu. Das Volk ist auch reif, aber reif für das Gericht! Gott erwartete Früchte seiner Liebe und Zuwendung, aber erntete nur Missachtung. Nun muss er richten.

Das Ende – oder doch nicht? (V. 4-10)

Amos prangert die Reichen und Geschäftemacher an, die es kaum erwarten können, dass die Feiertage vorbei sind, damit sie weiter rücksichtslos Geld machen können. Zudem betrügen sie durch falsche Maße und Gewichtsm Manipulationen und verkaufen auch noch Schund (wörtlich: „Kehricht“, V. 5-6). Die Armen werden versklavt und für Schulden haftbar gemacht, bis auch der letzte Cent aus ihnen herausgepresst ist.

Dies scheint geradezu ein Spiegelbild der heutigen Zeit zu sein. Da wird an der Börse spekuliert, da werden Waren zu völlig überhöhten Preisen verkauft. Langzeitarbeitslose oder Ausländer werden als billige Arbeitskräfte für einen Hungerlohn angestellt. Da sind die Bankgeschäfte, die nie wirklich ruhen, die verkaufsoffenen Sonn- und Feiertage, die „Jeder-ist-sich-selbst-der-Nächste-Mentalität“ und das Leben nach dem Motto „Mir steht das zu!“. Das alles ist heute gängige Praxis und zeigt ganz deutlich das Handeln des Menschen gegen Gott.

Doch Gott wird diese Unbarmherzigkeit nicht dulden (vgl. Mt 18,21-35). Wer gnadenlos mit Menschen umgeht, muss die Konsequenzen tragen.

Gott steht zu seinen Zusagen gegenüber seinem Volk, aber er möchte auch ihren Gehorsam. Wenn jedoch sein Volk von ihm abfällt, geht er ihm nach in Gericht und Gnade. Darin bleibt er sich und den Seinen treu – auch, indem er Unrecht nicht durchgehen lässt. Denn Gnade heißt nicht, dass Gott Unrecht einfach unter den Tisch fallen lässt. Und auch, dass er vergibt, ist kein Freifahrtschein für das Sündigen (vgl. Röm 6, 15ff.).

Das Gericht, das angekündigt wird, ist universal, es trifft also nicht nur Israel (V. 8, wo Luther „das Land ... und alle Bewohner“ übersetzt, meint eigentlich „die Erde ... und jeder ...“, der auf ihr wohnt.“ – Elberfelder). Und das Gericht betrifft sogar den ganzen Kosmos (V. 9 – deutliche Parallele zu Mt 27,45!). Hier sehen wir, wie ernst Gott die Sünde nimmt! Und wie ist das oft bei uns?

Die Reaktion aller Bewohner auf das Gericht ist die Trauer. Und diese wiederum ist eine Chance zur Umkehr! Wo unter dem geschenehen Gericht und der darüber gewirkten Trauer die eigene Sünde als Ursache erkannt wird, besteht die Möglichkeit, Buße zu tun und sich neu Gott zuzuwenden. Möchte Gott nicht vielleicht genau das bezwecken? Auch in dieser harten Gerichtsandrohung schwingt immer noch seine Gnade mit!

Das schlimmste Gericht: Verhungern und ungestillter Durst nach Gott (V. 11-14)

Hier kündigt Gott die schlimmste Gerichtsbotschaft an. Was bisher geschah, ist noch nicht der Tiefpunkt. Das Schlimmste ist, dass Gott sich zurückziehen wird. Erst wenn Menschen spüren, was sie an Gott und seinem Wort gehabt haben, merken sie, was sie wirklich brauchen und ihnen nun fehlt. Aber dann ist es zu spät. Und wenn der Hunger nach Gott noch so groß ist, er wird nicht gestillt werden.

Ein Verlangen nach Gott zu haben, aber nun ohne ihn leben zu müssen, das ist im wahrsten Sinne die Hölle. Dieses Gericht hat Jesus am Kreuz für uns getragen (Mt 27,46). Darum: Wer an ihn glaubt, den trifft dies nicht. Das ist die große Einladung, die noch heute gilt!

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Welches Bild haben wir von Gott?
- In welchem Verhältnis stehen Gericht und Gnade Gottes zueinander?
- Wie äußern sich Hunger und Sättigkeit in Bezug auf Gottes Wort?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de



Lieder: Monatslied „Gott ruft noch“ GL 301 (EG 392), GL 311, FJ/2 105



Amos 9,1-15

Zugerichtet – ausgerichtet – aufgerichtet

Texterklärung

Kann der „liebe“ Gott zugleich ein Gott sein, der richtet? Wie passt das zusammen: Liebe und Gericht? Wird am Ende doch alles wieder gut? Weshalb aber dann die Drohung des Gerichts?

Das Schlüsselwort „Herr“ zeigt an, worum es geht: um Gottes guten Willen für uns Menschen, um die Ausrichtung an seiner Gerechtigkeit. Wenn dem Menschen nichts mehr „heilig“ ist, droht eine unheilige Zukunft. Wenn Gott seine Schöpfung nicht erhält, droht heilloses Durcheinander. Nur Gottesliebe weitet den Horizont.



Stefan Hermann, Pfarrer und Direktor des Pädagogisch-Theologischen Zentrums Stuttgart

Ausgerichtet (v. 1-10)

Die Situation ist ernst. Recht und Gerechtigkeit werden laufend verletzt, das Recht der Benachteiligten wird mit Füßen getreten, die soziale Schere weitet sich, Leben und Lehre sind weit voneinander entfernt. Gerechtigkeit und Friede küssen sich nicht mehr (Ps 85,11), wie es Gottes gerechte Ordnung will. Das Miteinander wurde schrecklich zugerichtet: heilloses Durcheinander statt heilsame Gottesordnung, Ungerechtigkeit statt Recht, selbstsüchtiger Eigenwille statt selbstlose Liebe bestimmen die Agenda des Lebens. Und selbst diejenigen, die glauben machen wollen, dass sie an Gott glauben, machen mit. Ihr Gottesdienst an der Welt stimmt mit den Gottesdiensten alles andere als überein.

Glaubwürdig ist solch ein Verhalten nicht und hat Folgen. Darauf weist Amos auch in seiner fünften Vision hin: Gottes Weisungen laden zu einem gelingenden Leben ein. „Sie missachten“ bedeutet Missachtung Gottes und

damit Missachtung des Lebens selbst. Der Tempel, der Ort der Gottesgegenwart, wird auf Gottes Geheiß zerstört. Der Herr selbst befiehlt dies am Altar: Der eigentliche Ort bergender Zuflucht wird zum Ort des Gottesfluchs: ohne Gott kein Leben.

Die Gerichtsworte berichten, was folgt, wenn Gott den Grund des Lebens entzieht und wie eine selbstversessen-gottvergessene Welt sich selbst zurechtet. Sie richten den Blick auf das, was das Leben hält und trägt: einzig und allein Gott selbst, der Garant des Lebens. Sie richten aus auf den Weg des Lebens, den Gott den Menschen weist.

Die Befreiung aus Ägypten, das Geschenk der Freiheit ist kein Selbstläufer. Schon die Zehn Gebote weisen darauf hin, dass die von Gott geschenkte Freiheit bewahrt werden will: Gott Gott sein lassen und nicht selbst Gott sein wollen, den Namen Gottes ehren, sich bewusst machen, dass Gott alles schenkt und den Mitmenschen ihre Würde, ihr Leben, ihr Hab und Gut gönnen – das ist von Gott gewollte Gerechtigkeit. Das ist die Grundlage eines friedlichen Miteinanders – nicht nur unter Seinesgleichen.

**Heiliges will geheiligt sein:
der Herr ist Herr (v. 8)**

Die Gerichtsworte machen deutlich, wer der eigentliche Herr ist dieser Welt. Auch wenn sich der Mensch als Geschöpf gerne selbst zum Schöpfer erhebt: Gott, der

Schöpfer ist und bleibt entscheidend. Seine Heiligkeit ist unantastbar. Wer sich daran vergreift, muss wissen, was er tut – eine zeitlose Zeitansage des Propheten. Den Namen Gottes heiligen, heißt: wissen, wem alles zu verdanken ist und in wessen Händen diese Welt letztlich ist. Eigentlich ein tröstlicher Gedanke, auch wenn die Gerichtsworte selbst wenig tröstlich sind. Doch die Herren dieser Welt kommen und gehen, der eigentliche Herr kommt! Sein Name ist mehr als Schall und Rauch. Auf ihn ist Verlass!

Ende gut – alles gut? (v. 11-15)

Die Gleichzeitigkeit von Gericht und Gnade (V. 11) erstaunt, weist aber darauf hin, dass Gericht und Liebe Gottes nicht zu trennen sind. Gott will retten! Gott will, dass Leben gelingt! Gott gibt Lebensperspektive über das Jetzt hinaus auf die kommende Zeit, die neue Zukunft Gottes. Nicht irgendetwas Schicksalhafteres kommt in der Zukunft auf uns zu, sondern Gott selbst, der allseits Gegenwärtige. Aufrichten wird er trotz und durch sein Gericht, und das für alle Zeit. In allem und bei allem bleibt Gott „der Herr, dein Gott“ (V. 15). Unsre Welt wird wieder heil durch ihn – auch wenn dies in dieser Welt nicht immer abzusehen ist. Und doch: Wir sind schon jetzt zur Hoffnung hin gerettet (Röm 8,24).

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- „Gottes Zorn ist die Stelle, an der Gottes Liebe am heißesten brennt“ und: „Gott ist ein glühender Backofen voller Liebe?“ – wie sind diese Luther-Worte zu verstehen?
- „Nur wer sich seiner eigenen Würde bewusst ist, wird andere würdevoll behandeln“ – was tragen wir, was trage ich im Vertrauen auf Gott dazu bei, dass Gerechtigkeit und Frieden sich küssen (Ps 85,11)?
- „Gott Gott sein lassen“ und: „Dein Name werde geheiligt“ – was heißt das konkret?
- „Meine Zukunft hat einen Namen: Jesus Christus“ – welches „Bild“ von der Zukunft habe ich, haben wir?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de



Lieder: Monatslied „Jesus, die Sonne, das strahlende Licht“ GL 393, GL 161, GL 532

Sonntag,
9. September
2018



Apostelgeschichte 21,1-14

Allen Warnungen zum Trotz?

Texterklärung

Der Apostel Paulus ist sich wohl bewusst, was ihn im Verlauf der weiteren Reise erwartet: „Siehe, gebunden im Geist, gehe ich nach Jerusalem und weiß nicht, was mir dort begegnen wird ...“ (Apg 20,22-23) Nicht alle kommenden Ereignisse stehen ihm vor Augen. Aber er hat volle Klarheit darüber, dass in Jerusalem die Festnahme erfolgen wird. Dennoch zögert er die Reise nicht hinaus, denn ihm ist ja klar, dass er ein von Gott auserwähltes Werkzeug ist („das meinen Namen tragen soll vor Nationen“, Apg 9,15). Paulus ist gehorsam, lebt und bewahrt den Glauben und gibt ihn an andere weiter. Sein Ziel ist es, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen und zu laufen (2Tim 4,7).



Gisela Schlumpberger, Kinder- und Jugendreferentin, Giengen

Eine schmerzsvolle Trennung liegt hinter Paulus, er muss sich richtig „losreißen“ von den Gemeindegliedern von Ephesus, denn „am meisten waren sie betrübt über das Wort, das Paulus gesagt hatte, sie würden sein Angesicht nicht mehr sehen“ (Apg 20,38). Doch Paulus hat Gewissheit, von der Gnade Gottes auch dann noch zu reden, wenn das eigene Leben in Gefahr gerät.

Stationen einer Reise (v. 1-7)

Paulus erlebt den Vorteil einer guten Schiffsverbindung von der Ägäis nach Phönizien. Längere Aufenthalte nutzt er, um Gemeinden zu besuchen und die Gläubigen zu stärken. Lukas zeichnet in seinen Reisenotizen die einzelnen Übernachtungsstationen nach. Kos, Rhodos und Patara sind heute bekannte (Urlaubs-)Inseln und Städte. Die Reisebedingungen damals waren viel schwieriger und abhängiger von Jahreszeiten, besonders im Schiffverkehr.

In den sieben Tagen des Be- und Entladens des Schiffes in Tyrus – ein wichtiges Zentrum für Seefahrt und Handel – sucht Paulus die Gemeinde auf, zu der es bisher

keine Verbindung gibt. Es sind bewegende Tage für ihn, endlich wieder Gleichgesinnte. Alle Gemeindeglieder führen den Apostel beim Abschiednehmen zum Schiff, auch die Frauen und Kinder sind dabei. Kniend und betend sieht man die vertraute Schar.

Durch den Heiligen Geist erfüllt haben sie Paulus noch den Hinweis gegeben, doch nicht nach Jerusalem hinaufzugehen. Und hier ergibt sich eine Spannung, die wir auch erfahren können in schwierigen Entscheidungen, wenn uns Brüder und Schwestern einen Rat geben, von denen wir wissen, dass sie es in der Verantwortung vor Gott tun und nicht leichtfertig geurteilt haben.

Der Apostel hat nun abzuwägen: Höre ich nun auf meine Glaubensgeschwister, die ja nicht gefühlsgeliebt ihre Mahnung ausgesprochen haben, sondern erfüllt durch den Geist Gottes. Es sind doch nicht einfach prophetisch anmutende Empfehlungen, die nur weise klingen. Das macht es für Paulus so schwer, hier seinen Weg zu finden. Doch er ist bereit, sich ganz dem Willen Gottes hinzugeben und auf seine Führung zu vertrauen. Und er weiß: Geistliche Menschen können auch in vergleichbaren Lagen sehr unterschiedlich vom Heiligen Geist geleitet werden. So entschließt sich der Apostel, im Vertrauen auf Gott seine Reise fortzuführen mit Jerusalem als Zielort.

Im Haus des Evangelisten (v. 8-14)

Was für ein denkwürdiger Aufenthalt für Paulus: Im Haus des Evangelisten Philippus kann er einige Tage verbringen. Philippus ist einer von den sieben Diakonen, den die Urgemeinde in Jerusalem eingesetzt hatte und der dafür bekannt war, leidenschaftlich das Evangelium weiterzugeben, nicht nur an einen Kämmerer aus Äthiopien (Apg 8,26-40). Hier trifft er auch Agabus, der schon als Prophet in Antiochia gewirkt und eine Hungersnot vorausgesagt hat. Nun reiht sich der Prophet ein in die Schar der Mahner, die dem Apostel von Jerusalem abraten. Und wieder kommen die vertrauten Fragen auf: Auf wen soll ich hören? Welche Stimme ist die richtige? Soll ich allen Gefahren aus dem Wege gehen? Kann ich in solchen Spannungen den Willen Gottes erkennen und tun?

Paulus geht es allein um die Sache Gottes und um die Erfüllung des Auftrages! Darum weicht er nicht aus, auch wenn sein Auftrag Leiden und Sterben erfordert. Hier ist Paulus dem Leidensweg Jesu ganz nahe. Jesus hörte allein auf die Stimme seines Vaters!

Das „Nein“ zur Ablehnung und das „Ja“ zur Entscheidung und Führung Gottes verändert auch die Lage des reisenden Apostels. Paulus befiehlt sich ganz und gar dem Willen Gottes an. So kehrt bei ihm Ruhe und Gewissheit ein.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wo erleben wir als Gemeinde oder persönlich Prophezeiungen Gottes?
- Wo hat die Sache Jesu Vorrang?
- Wo geht es um die Erfüllung seines Auftrages?
- Wie unterstützen wir Mitchristen, die missionarisch unterwegs sind?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de



Lieder: Monatslied „Jesus, die Sonne, das strahlende Licht“ GL 393, GL 474 (EG 368), GL 542, GL 559



Foto: Pixabay © Andrei Pajonov

Apostelgeschichte 21,15-40

Gut reagieren auf schlechtes Gerede

Texterklärung

Paulus reist vor dem Passahfest (Apg 20,16) in das jüdische, christliche Zentrum Jerusalem. Er kommt wie Pilger aus der ganzen Welt (V. 16+27) in eine von politischen Unruhen aufgeheizte Atmosphäre (V. 38). Außerdem werden durch Unterstellungen schwelende Auseinandersetzungen über das christliche Verständnis vom Gesetz geschürt (Apg 15; V. 21). Und: Frühere Anfeindungen gegen Mission unter Juden werden gezielt zur Eskalation gebracht (Apg 19,9; V. 27). Doch in allem befähigt Gott Paulus, positiv zu reagieren und das Evangelium zu bezeugen.



Friedemann Hopp, Gemeindeführer,
Reutlingen

Wohltuende Gemeinschaft stiften (V. 15-20)

Um bei verletzender Gerede konstruktiv zu handeln, ist eine tragende Gemeinschaft wichtig. Hier bewährt es sich, dass Paulus im Team arbeitet (Apg 20,4) und von Mitarbeitern begleitet wird (V. 15 „wir“). Als Christen der Gemeinde in Cäsarea hören, dass Leiden und Fesseln auf Paulus zukommen (21,11), lassen sie ihn nicht allein, sondern verstärken die Gruppe. Sie nutzen ihre ortsnahe Vernetzung und vermitteln eine Unterkunft bei Mnason, einem Christen (V. 16). Als Senior und erfahrener Jünger kann er durch wohltuende Gastfreundschaft geistlichen Rückhalt bieten. Trotz Gerüchten wird Paulus vorurteilsfrei von einigen Jerusalemer Christen aufgenommen und spürt ihre Freude. Umgekehrt sucht Paulus aktiv die Gemeinschaft mit Verantwortungsträgern. Sie berichten sich gegenseitig, was sie mit Gott erlebt haben und werden im Lobpreis geeint. Die ortskundigen Leiter sprechen das Konfliktpotential an, das durch Gerüchte vorhanden ist und geben eine Empfehlung für ein Verhalten, das Brücken baut. Paulus setzt es aus Liebe zu den Judenchristen um.

Auch wir sollten Gemeinschaft stiften, um Vorurteile und Anfechtungen zu bewältigen. Missionaren und Christen anderer Gemeinden können wir intensiv zuhören, praktische Hilfe geben und Gottes Wirken preisen. Bei örtlichen Problemen ist es hilfreich, durch Beratung mit Verbandsverantwortlichen Lösungen zu finden.

Beziehungsfördernde Schritte gehen (V. 21-26)

Die Andersartigkeit zwischen Judenchristen und Christen heidnischer Herkunft ist ein natürliches Spannungsfeld. Um sich nicht zwischen Gesetzlichkeit und Lieblosigkeit aufzureiben, gibt es bereits Vereinbarungen (V. 25; Apg 15,23ff.) und schriftliche Weisungen (1Kor 8; Gal 3). Trotzdem werden Unterstellungen unter den jüdischen Christen verbreitet. Vielleicht ist man neidisch und fürchtet den Verlust der eigenen Frömmigkeitsprägung. Oder hört man zu sehr auf eigene Landsleute, die den christlichen Glauben sowieso ablehnen? Die Vorwürfe sind unberechtigt, da Paulus an der Freiheit in Christus festhält und zugleich konsequente Liebe zu seinem Volk lebt (Apg 16,3; Röm 9,2). Er hätte verletzt reagieren können. Doch er tut alles, um Vertrauen zu gewinnen, Brücken zu bauen und die geistliche Einheit zu stärken. Er solidarisiert sich mit jüdischen Christen, unterstützt

sie finanziell in ihrem Gelübde und vollzieht gemäß der alttestamentlichen Gebote die jüdische Reinigung (4Mo 6), um den Juden ein Jude zu werden (1Kor 9,19f.).

Um schlechtem Gerede zu entgegnen und Einheit unter Christen zu stärken, sollten wir intensiv zuhören und praktische Schritte gehen. Ohne geistliche Grundprinzipien zu verleugnen, können wir zeichenhaft andere Glaubensformen praktizieren und gemeinsam etwas unternehmen.

Göttliche Souveränität erleben (V. 27-40)

Man scheint ausgeliefert, wenn Negativeinstellungen gegen Christen gezielt ausgebreitet werden, aggressive Emotionen geschürt werden und die Verletzung des Nationalstolzes und des Heiligen proklamiert wird (V. 27-29). Paulus, der in tiefster Weise den Sinn der Gesetze und des Tempels versteht (Röm 7,12; 2Kor 6,16), wird zum Opfer der Verleumdungen (V. 28). Doch Gott gebraucht säkulare Staatsgewalt (Röm 13,1ff.) und stärkt Paulus, so dass er die Gelegenheit hat, vor einem still lauschenden Auditorium von Juden und Heiden das Evangelium zu bezeugen. Gottes Pläne mit Paulus (Apg 9,15) werden Wirklichkeit.

Auch wenn die Situation aussichtslos ist, wir attackiert werden und uns ohnmächtig fühlen: Gott kommt mit uns zum Ziel und breitet das Evangelium aus.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Vor der Textlesung: Böses Gerede tut weh, weil man sich hintergangen und ausgeliefert fühlt. Wie reagieren Menschen darauf?
- In welcher Weise erlebt Paulus Gemeinschaft? Wie können wir sie gemeindeübergreifend praktizieren?
- Wie können wir schlechtem Gerede vorbeugen? Wie können wir mit Unterstellungen konstruktiv umgehen?
- Wo entdecken wir in aller Auseinandersetzung die Souveränität Gottes?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de



Lieder: Monatslied „Jesus, die Sonne, das strahlende Licht“ GL 393, GL 473 (EG 374), FJ!4 110



Apostelgeschichte 22,1-30

Zeuge sein!

Texterklärung

Nach seiner dritten Missionsreise ist Paulus nun in Jerusalem. Er weiß, dass dort „Fesseln und Bedrängnisse“ (Apg 20,22f.) auf ihn warten. Und bereits nach kurzer Zeit tritt diese Prophezeiung ein: Er wird vom Volk verschleppt und soll umgebracht werden (Apg 21,30f.). Dem kommt jedoch die römische Besatzung zuvor, die den Tumult auflösen möchte. Auf der Treppe, die zum römischen Lager auf der Burg Antonia führt, wird Paulus nun gestattet zum Volk zu sprechen.



Markus Baun, Kinder- und Jugendreferent,
Stuttgart

Zeuge für Jesus

Paulus möchte sich verantworten, er möchte sich erklären, sich rechtfertigen und verteidigen (V. 1). Er bezeugt seine Geschichte mit Jesus. Diese Bekehrungsgeschichte (V. 3-16) kennen wir bereits aus Apostelgeschichte 9. Es ist ein lebhaftes Erzählen, durch welches Paulus bezeugt: Jesus ist mir ganz real begegnet. Die kleinen Unterschiede in der Erzählung (Apg 22,9 und Apg 9,7) sollten uns nicht verwirren, sind sie doch normal, wenn lebendig berichtet wird. Wichtig ist, was Paulus hier sagen will: Es war nicht nur ein Gefühl oder ein inneres Bild, sondern eine reale Begegnung, die auch seine Begleiter in irgendeiner Weise wahrnehmen konnten. So versteht sich Paulus als ein Augenzeuge des Auferstandenen (1Kor 15,8), dem Jesus ganz real begegnet ist. In den Versen 17-21 berichtet Paulus dann von einer Vision, die er während des Gebets im Tempel hatte. Er unterscheidet diese Vision von der lebendigen Begegnung mit Jesus vor Damaskus. Paulus wird von Jesus zu den Nationen gesendet, um dort sein Zeuge zu sein.

Auch wir sind berufen, Zeugen Jesu zu sein. Was können wir hierfür aus diesem Abschnitt lernen?

Unsere Sprache

Paulus spricht das Volk in der Sprache an, die ihnen vertraut ist. Dies verhilft dazu, dass das Volk ganz ruhig wird und ihm zuhört (V. 2). Dasselbe gilt bis heute: Wir müssen uns immer wieder fragen, ob die Menschen uns verstehen können! Sprechen wir in einer für sie verständlichen Sprache? Und hier gilt es zu bedenken, dass auch ein christlicher Wortschatz für viele wie eine fremde Sprache sein kann. Lasst uns darauf achten, dass die Menschen diese wunderbare Botschaft verstehen.

In welcher Weise reden wir zu Menschen, wenn wir Jesus bezeugen? Als Besserwisser oder voll Liebe und Respekt, wie Paulus es uns hier vormacht? Immerhin waren es dieselben Menschen, die ihn gerade umbringen wollten, die er jetzt mit dieser respektvollen Anrede „liebe Brüder und Väter“ (V. 1) anspricht. So wollen auch wir jedem Menschen mit Liebe und Respekt begegnen, ganz gleich, wie sie sich uns gegenüber verhalten.

Unser Inhalt

Wenn wir als Zeugen für Jesus unterwegs sind, ist es wichtig, dass in unseren Berichten Jesus groß gemacht wird und nicht wir als die Erzählenden groß rauskommen. Paulus möchte von diesem lebendigen, auferstandenen Herrn zeugen, nicht von sich selbst. Hierfür erzählt Paulus seine persönliche Geschichte.

Denn unser Glaube basiert nicht auf einer abstrakten Theorie, sondern auf einer lebendigen Beziehung! Geschichten zu nutzen, um den Menschen von Gott zu erzählen, kennen wir bereits von Jesus und seinen Gleichnissen. Geschichten bewegen Menschen! Sie sprechen den ganzen Menschen an, in Verstand und Gefühlen, und sie lassen das Gesagte lebendig werden und bleiben so in Erinnerung. Dies soll uns Mut machen, persönliche wie auch biblische Geschichten oder Berichte von anderen Christen zu erzählen und zur Verkündigung zu nutzen.

Unsere Zielgruppe

Der Spannungsbogen der Geschichte erreicht in V. 21f. seinen Höhepunkt. Bis hierhin hört das Volk Paulus zu, dann ist genug. Erbost fordern sie erneut: „Dieser darf nicht mehr leben.“ Sie können diese weitreichende Gnade und den Wunsch Gottes, alle Menschen zu retten (1Tim 2,4), nicht ertragen. Sie sind doch das auserwählte Volk – und nur sie! Dabei vergessen sie jedoch, dass Gott von Anbeginn alle Menschen im Blick hat (1Mo 12,3). Auch wir sind dazu berufen, dass die Menschen von Jesus hören. In unserer Nachbarschaft, in unserer Stadt und bis an das Ende der Welt. Jeder darf seinen Teil dazu beitragen.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Welche Begriffe unseres christlichen Wortschatzes sind für uns völlig geläufig, für die Menschen um uns herum aber oft wie eine fremde Sprache?
- Wie könnten diese Begriffe einfach beschrieben werden? Zum Beispiel Bekehrung, Buße, Sünde, Gnade, Lamm Gottes, Messias, Mission, Segen oder Opfer?
- Gibt es eine biblische oder persönliche Geschichte, die Dich besonders bewegt oder Dein Leben besonders geprägt hat?
- Welche persönliche Geschichte mit Jesus könntest Du erzählen, um Jesus groß zu machen?
- Welchen Teil kannst Du beitragen, dass noch viele Menschen von der guten Nachricht Jesu hören?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de



Lieder: Monatslied „Jesus, die Sonne, das strahlende Licht“ GL 393, GL 486 (EG 364), GL 590, FJ!4 190

Sonntag,
30. Sept. 2018
Gebetstag



Apostelgeschichte 23,1-22 (23-35)

Religiöser Eifer ohne Gott!

Texterklärung

Paulus ist in römischer Schutzhaft. Der Kommandeur Claudius Lysias versucht nun zu klären, weshalb er wirklich verklagt wurde. Deshalb bringt er ihn zum Hohen Rat, der höchsten jüdischen Instanz, zusammengesetzt aus 71 Männern von hohem Ansehen. Dort kommt es zum Streit und die Anhörung wird abgebrochen. Eine anschließende Verschwörung zur Ermordung des Paulus kann vereitelt werden. Man bringt ihn zur Sicherheit zum römischen Statthalter Felix nach Cäsarea.



Edmund Betz, Gemeinschaftsreferent,
Creglingen

Religiöse Macht und göttliche Vollmacht (v. 1-5)

Paulus wäre wohl selbst einer der geistlichen Führer im Hohen Rat geworden. Nun steht er vor ihnen, um sich zu verantworten. Er sieht die Männer an; sicher hat er einige sogar gekannt. Er ist einer von ihnen gewesen. Nun sind sie seine Feinde geworden – um des Glaubens willen. Aber schon die Anrede zeigt, dass er ihnen herzlich verbunden bleibt: „Ihr Männer, liebe Brüder.“ Er will versöhnen und sucht keine Eskalation. Mit gutem Gewissen steht er vor Gott und den Menschen.

Der amtierende Hohepriester sieht wohl darin eine Lästerung oder Beleidigung. Er lässt Paulus auf den Mund schlagen. Wie schnell wird ein Amt missbraucht!? Der Apostel deckt das Unrecht auf und nennt ihn „eine getünchte Wand“, weil er mehr vorgibt, als hinter der Fassade da ist.

Es ist wohl eher eine informelle Zusammenkunft und keine Verhandlung, deshalb erkennt Paulus den Hohepriester Hananias nicht. Als man es ihm sagt, stellt er sich sofort unter das Gesetz. Christen können Fehler zugeben!

Die Frage nach der Auferstehung – mehr als ein theologischer Streit (v. 6-10)

Die Sadduzäer waren eher die weltoffene Partei, die nicht nur religiös, sondern auch politisch sehr einflussreich war, sie stellten regelmäßig den Hohepriester. Die Pharisäer dagegen nahmen sehr ernst, was die Thora lehrte. Sie glaubten an die Auferstehung der Toten und ebenso an Engel und Geister.

„Ich bin ein Pharisäer“, sagt Paulus. Er verleugnet seine Zugehörigkeit und seine religiöse Herkunft nicht. Es ging ihm ja um die Rettung seines Volkes und nicht um Distanzierung von ihnen! Für Paulus ging es um mehr, als Streit zu provozieren. Er wusste, wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, dann ist auch Christus nicht auferstanden und dann wäre der neue Glaube ohne Bedeutung. Das scheidet bis heute die Geister, aber nach Römer 10,9 hat Gott daran unsere Rettung festgemacht.

Der Streit eskaliert. Wieder muss der römische Oberst eingreifen, weil er befürchtet, „sie könnten Paulus zerreißen“.

Die Gemeinde schweigt – Gott ist da! (v. 11)

Auffallend passiv verhält sich die christliche Gemeinde in diesem Konflikt. Aber Jesus lässt Paulus nicht allein. In der Nacht kommt er zu ihm und ermutigt ihn: „Sei

getrost!“ So viele sind gegen ihn, Gott ist mit ihm. Und dann weist er ihm den Weg über alle momentanen Widerstände hinweg. Der Blick geht nach Rom. Dort soll er auch ein Zeuge des Evangeliums sein.

Religiöser Eifer gegen Gottes Willen (v. 12-22)

Kommt uns das bekannt vor? Da, wo wir unseren Willen nicht durchsetzen können, „heiligt der Zweck plötzlich die Mittel“?! Vierzig Männer legen ein Gelübde ab, Paulus zu töten. Und Hohepriester und Älteste werden zu Komplizen. Sie nehmen es in Kauf, Blut zu vergießen und meinen wohl auch noch, sie tun es im Namen Gottes. Der aber lässt ihr Komplott auffliegen durch einen jungen Mann, der alles mit anhört. Claudius Lysias erfährt es und kann Paulus schützen.

Wohlbehütet mal anders (v. 23-35)

Es ist schon beeindruckend, unter welcher starker Bewachung Paulus nach Cäsarea gebracht wird. Der römische Oberst hat die Bedrohung wohl sehr ernst genommen. In jedem Fall ist es beeindruckend, dass gerade die Römer (Heiden) für das Recht einstehen und für Schutz sorgen, während den Juden jedes Mittel recht ist, Paulus loszuwerden. Der weitere Prozess zieht sich in die Länge, Paulus kommt nicht mehr frei. Aber von Cäsarea aus geht es dann später auf die Reise nach Rom.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wie gehen wir mit Menschen um, die anders glauben als wir? Was könnte uns dabei helfen, einen christlichen Umgang zu pflegen?
- Welche Mittel stehen uns zur Verfügung, wenn es um die „Verteidigung“ des christlichen Glaubens geht?
- Welche Erfahrungen haben wir gemacht, wenn wir anderen Menschen gegenüber Fehler zugegeben haben?
- Erzählen wir einander von Situationen, in denen wir Gottes Nähe besonders erlebt haben! Vielleicht gerade da, wo es schwierig war.



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de

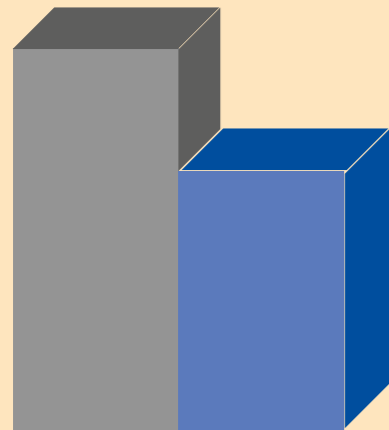


Lieder: Monatslied „Jesus, die Sonne, das strahlende Licht“ GL 393, GL 480, FJ!5 44

Unsere Finanzen: Spendenentwicklung

Periodenziel 30.06.2018

1.113,5 T €



Erreicht 30.06.2018

876 T €

Jahr gesehen sind wir erst im Halbfinale. Wenn Sie diese Zeilen lesen, ist schon das Finale der Fußball-WM vorüber, aber wir haben noch die ganze zweite Halbzeit vor uns. Ich wünsche Ihnen nun eine erholsame Halb- bzw. Urlaubszeit und dann uns allen eine gesegnete zweite Halbzeit. Jeder ist aufgestellt und kann gesichert wieder auf den Platz kommen und seinen Einsatz mit seinen Gaben und Begabungen einbringen.

Jeder und jede soll wissen, dass wir eine Mannschaft sind, die eine Mission hat, die wir lieben und für die wir uns gerne mühen.



Hans Hiller, Verwaltungsführer

„Man liebt das, wofür man sich müht, und man müht sich für das, was man liebt.“ Das sagt der amerikanische Psychoanalytiker Erich Fromm. Wenn wir die Entwicklung unserer Spenden ansehen, könnte man das als parallele Gemütsbewegung positiv zur Kenntnis nehmen. Und das möchte ich sehr gerne für alle Beteiligten zusagen und bestätigen.

Wenn wir die Entwicklung im 1. und 2. Quartal anschauen und mit den Vorjahren 2015 und 2016 vergleichen, stabilisiert sich der Aufwärtstrend und es zeigen sich die Früchte der Bemühungen. Auf

Persönliches

70. Geburtstag

Ulrich Traub, St. Johann-Würtingen, Mitglied im Bezirksleitungskreis (Bad Urach)

Goldene Hochzeiten

Manfred und Helga Walter, Spielberg
Erich und Hedwig Würth, Woringen

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit 2Thes 3,3: „Aber der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Bösen.“

Heimgerufen

Emilie Heinz, Neuenstadt-Stein (92 Jahre)
Hans Stetter, Memmingen (83 Jahre)
Klara Oesterle, Kleinaspach (89 Jahre)
Elsbeth Schwarz, Lorch-Waldhausen, früher Winnenden-Höfen (81 Jahre)

Ruth Lauer, Stuttgart-Stammheim (86 Jahre)
Linda Bachmann, Möglingen (98 Jahre)
Inge Klenk, Abstatt (75 Jahre)
Christa Diebold, Flein (81 Jahre)
Irmgard Schlumberger, Ulm (80 Jahre)
Elisabeth Vollmer, Röttenberg (88 Jahre)
Gotthold Tröster, Meidelstetten (90 Jahre)
Hilde Strobel, Stuttgart-Wangen (87 Jahre)
Fritz Letsche, Sonnenbühl-Undingen (91 Jahre)
Gotthard Wild, Gomadingen (82 Jahre)
Erwin Trittler, Essingen (92 Jahre)
Betty Seitz, Markgröningen (78 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit 2Petr 3,13: „Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“

Ecksteins Ecke



Unverkürzte Freude



Vorfriede ist die Vermeidung von Zeitverschwendung.

Wenn etwas, was uns morgen erfreuen wird, schon heute gewiss ist,

warum sollten wir die Zeit der Erfüllungsfriede dann künstlich verkürzen wollen?

Aus: Hans-Joachim Eckstein: Kurz & Gott – Lichtblicke, adeo Verlag, 2017

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger:
Die Apis -
Ev. Gem. Verband Württ.
Furtbachstr. 16, 70178 Stuttgart

IBAN/BIC bei
DE21520604100003690768 EKK
GENODEF1EK1 Kassel

EUR

Auftraggeber / Einzahler:

Verwendungszweck:
Abzugsfähige Zuwendung/Spende
Bestätigung zur Vorlage beim Finanzamt

Sepa-Überweisung

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

Überweisender trägt die Entgelte und Auslagen bei seinem Kreditinstitut; Begünstigter trägt die übrigen Entgelte und Auslagen.

Begünstigter: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
Die Apis - Ev. Gemeinschaftsv. e.V.

IBAN des Begünstigten (max. 34 Stellen)
DE 21 52 06 04 10 00 03 69 07 68

BIC (SWIFT-Code) des Kreditinstituts des Begünstigten (8 oder 11 Stellen)
GENODEF1EK1

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Überweisenden - (nur für Begünstigten)
S O L O

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN Bankleitzahl des Kontoinhabers Konto-Nr. des Kontoinhabers (10 Stellen, ggf. mit führenden Nullen füllen)
DE 06

SPENDE

Datum, Unterschrift

Bei Bareinzahlung Empfangsbestätigung des annehmenden Kreditinstituts.

Monatslieder

Liedvorschlag für August 2018 „Gott rufet noch“ (GL 301/EG 392)

„Paul – Paul!“, unser ehemaliger Untermieter hörte samstagsmorgens um 4.00 Uhr seinen Namen. Es war die Zeitungsaus-trägerin. Sie erbat seine Hilfe bei der Bergung eines 17-Jäh-rigen aus unserer Nachbarschaft, der einen 18. Geburtstag zu kräftig gefeiert hatte und besinnungslos mitten auf der Straße lag und schlief. Mit vereinten Kräften brachten sie den jungen Mann auf den richtigen Weg heim.

Was für ein Bild für den Zustand unserer Tage: Die Über-betonung an sich guter und wichtiger Dinge raubt uns die Besinnung auf das, wofür wir wirklich leben sollen. Menschen-machbarkeit („wir schaffen das“), Bildung, Beziehung, Arbeit, Hobby, Gesundheit, Ideologie, Religion, Medien, ... Was immer uns berauscht, mündet ohne Gott in einen lebensgefährlichen Schlafrausch. Gott rufet noch – manchmal auch morgens um 4.00 Uhr. Hören wir auf ihn, so geht's den richtigen Weg zur Heimat.

Rainer Feuerbacher, Mitglied im Arbeitskreis Musik

Lernverse

August: Siehe, es kommt die Zeit, spricht Gott der Herr, dass ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brot oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn, es zu hören (Amos 8,11)

September: Zur selben Zeit will ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten und ihre Risse vermauern und, was abgebrochen ist, wieder aufrichten und will sie bauen, wie sie vorzeiten gewesen ist (Amos 9,11)

Liedvorschlag für September 2018 „Jesus, die Sonne, das strahlende Licht“ (GL 393)

Besonders an trüben Tagen und in schweren Zeiten sehnen wir uns nach Licht und Wärme. Den Text des vorgenannten Mo-natsliedes hat Ursel Aul, eine Aidlinger Schwester, von einer schweren Krankheit gezeichnet 1980 geschrieben. Im Buch „Den Kummer sich vom Herzen singen“ schreiben Beate und Winrich Scheffbuch, dass die Dichterin Jugendreferentin im Schwarz-wald war und schon nach wenigen Dienstjahren erkrankte. Trotz langen Hoffens auf Heilung kam sie an den Punkt, sich getrost der Führung unseres Herrn anzuvertrauen. Ihr Ziel war folgendes: Jesus soll durch uns Jesus-Leute verherrlicht werden!

Im selben Jahr hat Schwester Christel Schröder die Melodie zu unserem Lied des Monats geschrieben. Es ist auffallend, dass schon in der Melodieführung die Sonne aufgeht: ein aufsteigen-der Dreiklang in F-Dur. Der Auftakt beginnt mit „Jesus“ auf C7 wie „Christus“. Die rhythmische Betonung zu Beginn des Refrains liegt auf Son(ne), strahl(endes) Licht sowie Freu(de), Mau(ern) und (durch)bricht.

Im Lied klingen viele Bibelverse an, so zum Beispiel: Richter 5,31; Matthäus 13,43; Psalm 107,14+28; Jeremia 32,17 und Psalm 121,3+4. Wenn wir dieses Lied singen, dürfen wir erleben, wie die Sonne in unser Leben strahlt und Freude, Freiheit, Friede, Glück, Geborgenheit, Schutz und Segen in unser Herz und Leben einziehen!

Annegret Schöler, Mitglied im Arbeitskreis Musik

Zur Fürbitte

- 1.-5. August Allianzkonferenz, Bad Blankenburg
- 14./15. Sept. Gnadauer Mitgliederversammlung
- 16. Sept. Jahresfest der DIPM, Geradstetten
- 17. Sept. Redaktionskreis, Stuttgart
- 17. Sept. Arbeitskreis Frauen, Stuttgart
- 19. Sept. Verwaltungsrat, Schönblick
- 20. Sept. Landesmitarbeiterkonferenz, Stgt.
- 21.-22. Sept. Api-Wort-Werkstatt, Hüttenbühl
- 22. Sept. Biblischer Studientag, Tübingen
- 26. Sept. Vorstand, Stuttgart
- 28.-29. Sept. Landesgemeinschaftsrat-Klausur
- 30. Sept. Gebetstag

Danke auch für alle Gebete für unsere zahlreichen Freizeiten und Urlaubsangebote in den Sommerferien.



Wir laden ein
und danken für
alle Fürbitte

Veranstaltungen

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

- 5. August Reutlingen, 11:00 Kirche im Grünen, Volkspark-Musikpavillon
- 14. August Nagold, 9:30 Bibel im Gespräch, Steinbergtreff
- 19. August Dottingen, 14:00 Bezirkstreffen, Gde.Haus
- 24. August Bernhausen, 14:00 Bartholomäuskonferenz
- 25. August Hülben, 13:00 Konferenz
- 9. September Dettingen/Erms, 14:00 Bezirkstreffen (Wilbirg Rossrucker)
Vöhringen-Wittershausen, 18:00 Sonntagstreff, Gde.Haus
- 11. September Nagold, 9:30 Bibel im Gespräch, Steinbergtreff
- 14. September Bernhausen, 20:00 Bezirksbibelstunde
- 16. September Geradstetten, 11:00 Jahresfest der DIPM, Wilhelm-Enßle-Halle (Volker Gäckle)
Hüttenbühl, 14:30 Scheunen-Gottesdienst (Günter Blatz)
Mössingen-Öschingen, 19:30 ABC-Treff, Gde.Haus / Gemeinschaftshaus
Wurmberg, 17:30 Bezirkstreffen/Sonntagstreff, Gde.Haus (Steffen Kern)
- 21. September Bernhausen, 14:00 Matthäuskonferenz
- 23. September Heidenheim, 14:30 Bezirkstreffen (Kurt Stotz)
- 26. September Heidenheim, 19:30 Missionsabend (Vladimir Winogradov)
- 28. September Hüttenbühl, 19:30 Frauenabend (Irmgard Schüle)
- 29. September Brackenheim, 16:00 Kickerturnier für Kinder, Jugendliche und Erwachsene (Tommy Bright, Zauberkünstler)
Hülben, 13:00 Konferenz
- 30. September Bernhausen, 17:00 Sonntagstreff
Gerhausen, 14:00 Konzert (Margret Schaal und Orchester)
Kusterdingen-Immenhausen, 17:30 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.Haus
Nagold, 17:30 Sonntagstreff, Steinberg-treff
Sulz a.N., 18:00 Sonntagstreff, Gde.Haus (Daniel Heine)

Mehrtägige Veranstaltungen

- 23.-25.9. Nagold, Themenabende, KUBUS (Arno Backhaus)

Freizeiten – Wochenenden

- 2.-11.8. SummerCity, Schwäbisch Gmünd
- 3.-13.8. Nordsee-Freizeit, Norddeich
- 4.-11.8. Sommer-Zeltlager, Braunsbach-Weilersbach
- 6.-12.8. Pferde-Abenteuer-Camp, Jettingen
- 7.-18.8. Familienfreizeit, Natz/Südtirol (Italien)
- 8.-16.8. Erlebniscamp, St. Johann-Lonsingen
- 13.-19.8. Pony-Familiencamp, Jettingen
- 16.-25.8. Survival Camp, Woringen
- 18.-27.8. Teencamp, St. Johann-Lonsingen
- 24.8.-3.9. Freizeit für Menschen mit Behinderung, Eben im Pongau
- 1.-13.9. Wandern und Baden in Kärnten, Weißbriach (Österreich)
- 2.-6.9. Mutter-Kind-Freizeit II, Schwäbisch Gmünd
- 6.-9.9. Choral-Sing-Freizeit, Bad Teinach-Zavelstein
- 8.-18.9. Freizeit für Menschen mit Behinderung, Lendorf/Kärnten
- 9.-19.9. Herbst-Freizeit, Schwäbisch Gmünd
- 14.-18.9. Israel im Spannungsfeld Nahost, Schwäbisch Gmünd
- 15.9. Israel Freundestag, Schwäbisch Gmünd
- 19.-26.9. Seniorenfreizeit, Rettenbach
- 21.-23.9. Näh-Freizeit, Schwäbisch Gmünd
- 21.-23.9. Musikarche Wochenende, Stuttgart
- 23.-30.9. Wanderfreizeit, Schwäbisch Gmünd
- 23.-30.9. Frauenfreizeit, Schwäbisch Gmünd

Seminare, Konzerte und zahlreiche Veranstaltungen finden Sie im „Schönblick Jahresprogramm“. Tel. 07171/9707-0, Fax -172, kontakt@schoenblick.de www.schoenblick.de

Weitere Angaben, Anmeldeinformationen sowie die Ansprechpartner der einzelnen Angebote finden Sie in unserem „Urlaubsprospekt 2018“ sowie im Internet unter: www.die-apis.de

Impressum: „Gemeinschaft“ – ZKZ: 083502 – Gemeinschaft; 105. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBAD333 Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Steffen Kern, Redaktionsteam: Hermann Dreßen; Joachim Haußmann; Anke Pflugfelder; Manuela Sautter; Johannes Kuhn, Christiane Rösel – Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de; istockphoto.com; fotolia.com; gratisography.com; pixabay.com; pexels.com; stocksnap.io; Atelier Arnold; die Apis; Archiv; privat – Druck: Druckerei Raich – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: istockphoto.com © ArtMarie

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus



Der Klang des Sommers

„Vorfreude ist die schönste Freude“ – Dieses Zitat aus der Motenkiste der Allerweltssprüche trifft doch manchmal ins Schwarze. Besonders vor Weihnachten und vor dem Sommerurlaub beschreibt es treffend die Gefühlslage von vielen, von Kindern zuallererst. Die Freude auf die Sommerferien, den Urlaub, die freie Zeit. Keine Klassenarbeiten, kein Lernstress, nicht so früh aufstehen, die Tage genießen. Auch Erwachsene haben dieses Vor-Urlaubsgefühl hoffentlich nicht ganz verloren. Zumindest ich persönlich kann sagen: Ich freue mich auf die Urlaubstage, die vor uns liegen. Was der Sonntag für die Woche, ist der Urlaub für das Jahr. Eine Zeit ohne Arbeit. Zeit für die Familie. Zeit für gute Bücher, für Ausflüge und Unternehmungen, für nicht alltägliche Begegnungen. Zeit für das Wesentliche. Und darum auch Zeit für Gott.

Auch in diesem Jahr werde ich im Urlaub neben vielem anderen auch wieder lesen, zumindest plane ich das so. Eine ganze Reihe von Titeln habe ich mir vorgenommen, von denen ich sicher wieder nur die Hälfte schaffen werde: Ein Buch über die digitale Gesellschaft der Zukunft, eines über die Würde des Menschen. Einen oder zwei spannende Krimis. Und natürlich die Bibel. Aber nicht pflichtgemäß und nicht als Vorbereitung

für eine Predigt oder Bibelarbeit. Sondern ein paar Passagen einfach nur so. Vertiefend. Bewegend. Inspirierend. Im Sommer haben auch Bibelworte mehr Zeit, um in der Seele nachklingen zu können als sonst. Auf diesen Klang freue ich mich. Gottes Worte mischen sich unter die Stimmen aus fremden Ländern, unter das Rauschen des Meeres, lange abendliche Gespräche und unter die Stille des Urlaubs. So klingt der Sommer. Etwas davon klingt schon in meinem Herzen voraus, bevor es soweit ist und der Urlaub beginnt. Und ich hoffe, dass hinterher viel davon noch lange nachklingt, wenn der Alltag wieder da ist.



Steffen Kern, Vorsitzender der Apis, Walddorfhäslach